Basel, 26. April 1919. № 17 XIX. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Wir suchen zum Eintritt auf 1. Juli 1919 in unsern Hauptladen in Turgi eine **I. Verkäuferin.** Tüchtige, seriöse, gutausgewiesene Bewerberinnen belieben ihre selbstgeschriebenen Anmeldungen, unter Angabe der bisherigen Tätigkeit nebst Lohnansprüchen, bis 28. April a. c. an den Konsumverein Turgi (Aargau) zu richten. Bewerberinnen mit Kenntnis von Fremdsprachen erhalten den Vorzug.

Auf 1. Juli 1919 ist die **Verwalterstelle** des Konsumvereins Erlinsbach und Umgebung neu zu besetzen. Zum Betrieb gehören 2 Verkaufsläden, Bäckerei und Wirtschaft. Umsatz zirka 300,000 Fr. Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen beliebe man gefl. bis 10. Mai an den Präsidenten des Konsumvereins Erlinsbach und Umgebung, A. Riehm, in Nieder-Erlinsbach, zu richten. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen.

Bäckerei-Vorarbeiter. Berufstüchtiger, zuverlässiger Mann zur selbständigen Leitung mittlerer Konsumbäckerei gesucht. Bewerber müssen sich ausweisen, dass sie ähnliche Stelle bereits mit Erfolg versehen haben. Eintritt baldmöglichst. Anmeldung unter Chiffre A. E. 90 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Konsum-Verwalter. Tüchtiger, erfahrener Kaufmann, Ende der dreissiger Jahre, seit 7 Jahren in Deutschland in nur leitenden Stellungen tätig, allererste Kraft, bilanzsicher, erfolgreicher Organisator, wünscht sich auf 1. Juli wieder nach der Schweiz zu verändern. Bevorzugt wird Verwalterposten eines **grösseren** Konsumvereins in der Ost- oder Zentral-Schweiz. Prima Zeugnisse und erste Referenzen stehen zur Verfügung. Kaution kann geleistet werden. Anfragen erbeten unter Chiffre J. L. 305 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Fakturist und Expedient, der auch im Kassawesen vertraut ist, kautionsfähig, sucht passende Stelle in Konsumverein. Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten erbeten unter Chiffre H. S. 86 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges, tüchtiges **Verkäuferpaar** sucht auf Juli oder August **Konsumdepot** zu übernehmen. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten beliebe man unter Chiffre H. W. 85 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Junge, tüchtige Leute, branchenkundig und kautionsfähig (deutsch und französisch sprechend), suchen auf Herbst eventuell auch früher eine **Konsumfiliale** zu übernehmen. Offerten unter Chiffre S. R. 89 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Buchhalter-Kassier, schon mehrere Jahre in grösserem Konsumverein der Ostschweiz tätig, bilanzsicher, sowie mit der amerikan. Buchhaltung vollständig vertraut, wünscht seine Stelle zu wechseln. Offerten sind unter Chiffre A. W. 91 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einzureichen.

Die

Schweizerische Volksfürsorge

Volksversicherung auf Gegenseitigkeit

empfiehlt sich den Genossenschaftern und ihren Familienangehörigen zum Abschluss von Lebensversicherungen. Billige Prämien, ausserordentlich günstige Bedingungen. — Verlangen Sie Prospekte bei den Agenturen oder bei der Zentralverwaltung (Tellstrasse No. 58, Basel).

Bank-Abteilung des V. S. K.

Die Bankabteilung des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel nimmt jederzeit Gelder an in

Konto-Korrent-Rechnung

von Verbands-Vereinen, deren Mitglieder und von Drittpersonen, jederzeit verfügbar, ohne Povisionsberechnung, zu

4¾%

in Depositen-Rechnung

von Verbands-Vereinen, deren Mitglieder und von Drittpersonen, in der Regel auf 60 Tage kündbar, zu

5%

gegen Obligationen

von Verbands-Vereinen, deren Mitglieder und von Drittpersonen, je nach Wunsch, auf den Namen oder Inhaber lautend und auf ein, drei oder fünf Jahre fest, mit halbjährlichen Zinscoupons, zu

5%

Die Verzinsung der Einlagen beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktag und endigt am Tage vor der Rückzahlung

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XIX. Jahrgang | Basel, den 26. April 1919 | No. 17

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 4.40 per Jahr, Fr. 3.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Ursachen des Fleischmangels. — Die Kampfmittel der Konsumvereinsgegner! — Der Allgemeine Konsumverein Kreuzlingen. — Vernichtende Selbstkritik! — Wie die Konditoren den Konsumentenschutz verstehen. — Lesefrüchte. — **Volkswirtschaft:** Milchversorgung. — **Aus der Praxis:** Konsum-Sparkassen. Wo liegt der Fehler? — **Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (S. G. G.):** Richtige Auslese des Kartoffelsaatgutes. — **Kreiskonferenzen:** Kreis V (Aarg.). — **Internationaler Genossenschaftsbund:** Protokoll der Vorstandssitzung am 8. Januar 1919 im Orchard House, Westminster. — **Personalorganisationen:** Vereinsversammlung des Angestelltenvereins V. S. K. — **Bewegung des Auslandes:** Polen. Schottland. — **Aus unserer Bewegung:** Basel A. C. V., Buchs, Poschiavo, Stilli, Schüpfen. — **Neue genossenschaftliche Literatur.** — **Verbandsnachrichten:** Aus den Verhandlungen der Sitzungen der Verwaltungskommission V. S. K. vom 15. und 16. April. Vertretung des V. S. K. an den Frühlingskonferenzen der Kreisverbände des V. S. K. Delegiertenversammlung. Kreiskonferenzen.

Ursachen des Fleischmangels.

Ein grosser Teil des Volkes kann sich mit den «fleischlosen Tagen» und mit den «fleischlosen Wochen» nicht nur nicht befreunden, sondern er ist sogar sehr geneigt, darin eine Massnahme zu sehen, die der unbezähmbaren Lust am Reglementieren und Schikanieren oder — noch schlimmer — der Absicht zur Begünstigung gewisser Spekulationen entsprungen ist. Die Bundesbehörden hätten somit neue Uebergriffe oder sogar Unverantwortlichkeiten begangen und brauchten sich eigentlich nicht zu wundern, wenn dem Volke endlich die Langmut ausgehen wolle.

Es ist fast ein gewagtes Unterfangen, solchen Auffassungen zu widersprechen, weil diejenigen, die es tun, leicht in den Ruf kommen, sie wollen sich zu servilen Verteidigern der Behörden machen, während ihnen das allgemeine Wohl nichts zu gelten scheine. Wären Volksstimmung und Volkswohl jederzeit übereinstimmende Begriffe, so müsste man sich der ersteren anschliessen, aber solange sie hartnäckig das Sachliche übergeht; solange sie die momentane Bequemlichkeit höher stellt als die Sicherungen für eine nähere oder weitere Zukunft; solange sie dem Gefühle alles und dem Verstande nichts einräumen will — so lange wollen wir der Volksstimmung nicht Rechnung tragen, weil ihre Berücksichtigung zur Enttäuschung und zum Schaden führen kann. Der Zwang zur Fleischeinsparung entspringt nicht der Sucht zur Schikane und als Begünstigung spezieller Interessen darf er nicht ausgelegt werden, weil eine Behörde ganz genau wissen muss, was sie damit aufs Spiel setzen würde. Die Fleischeinsparung ist unumgänglich geworden infolge des grossen Schlachtviehmangels, der zwar eine sehr bedauerliche, aber gleichwohl natürliche Erscheinung ist. Die Schweiz bedurfte früher zur Befriedigung ihres Fleischkonsums einer beträchtlichen Einfuhr von Vieh, von frischem Fleisch und von Fleischspezialitäten. Wie sich die Verhältnisse in bezug auf die Vieheinfuhr verändert haben, geht aus folgenden Zahlen hervor. Es wurden in Stücken eingeführt:

Jahr	Ochsen	Mastkälber	Schweine	Schafe
1913	48,979	24,100	23,738	113,257
1914	23,264	17,757	25,410	74,220
1915	293	13,424	24,512	1,065
1916	220	1,670	36,778	907
1917	22	233	15,771	—
1918	14	147	5,661	2

In den letzten zwei Jahren hat die Einfuhr von Ochsen, Mastkälbern und Schafen nahezu aufgehört und die Einfuhr von Schweinen hat ebenfalls einen starken Rückgang — namentlich im Jahre 1918 — aufzuweisen. In diesen vier Hauptpositionen von fleischliefernden Tieren wurden im Jahre 1913 mehr als 200,000 Stück, im Jahre 1918 aber nicht einmal mehr 6000 Stück eingeführt. Dann gab es früher noch Nebenpositionen, die Schlachttiere verzeichnen konnten; so wurden im Jahre 1913 3840 Schlachtpferde und 5245 Schlachtstiere, im Jahre 1914 noch 2089 Schlachtpferde und 106 Schlachtstiere eingeführt. In den folgenden Jahren hörte diese Zufuhr nahezu auf.

Eine grosse Bedeutung kam vor dem Kriege auch der Einfuhr von frischem Fleisch zu. Hier trat schon im Jahre 1914 ein starker Rückgang ein, der sich fortwährend verschärfte. Die folgenden Zahlen geben darüber Klarheit. Es wurden in Doppelzentnern eingeführt:

Jahr	Kalbfleisch	Schweinefleisch	Anderes fr. Fleisch	Gefrierfleisch
1913	20,285	57,182	31,788	24,039
1914	9,567	34,223	13,046	7,636
1915	2,142	250	2,171	—
1916	5,789	16	128	1,059
1917	2,645	6	153	2,526
1918	14	9	81	—

Während also von diesen vier Fleischsorten im Jahre 1913 133,294 Doppelzentner eingeführt werden konnten, war im Jahre 1918 nur noch eine Einfuhr von 104 Doppelzentnern möglich. Dieser Rückgang auf ein Nichts wird noch empfindlicher, weil auch die zahlreichen Fleischspezialitäten auf kleinere Einfuhrmengen zurückgegangen sind. So betrug z. B. die Einfuhr von Salami im Jahre 1913 11,375 Doppelzentner, im Jahre 1918 aber nur noch 1012 Doppelzentner, von Schinken 1913 4975 Doppelzentner, 1918 nur noch 237 Doppelzentner, von anderem gesalzenen und geräuchertem Fleisch im Jahre 1913 8710 Doppelzentner, 1918 nur noch 1298 Doppelzentner, von frischen Meerfischen 1913 24,906 Doppelzentner, 1918 war bei diesem geschätzten Ersatzmittel für Fleisch überhaupt keine Einfuhr mehr.

Nun ist es auch hinsichtlich der Vieh- und Fleischeinfuhr oder richtig gesagt der Nichteinfuhr bequeme Art geworden, darüber hinwegzuspringen und etwa zu sagen, dass ja Vieh genug im Lande sei, denn man könne sich sogar den Luxus einer beträchtlichen Viehausfuhr leisten. Mit einer solchen Einwendung wird aber das Gegenteil dessen bewiesen, was bewiesen werden will. Nicht genug, dass wir eine Einfuhr nicht mehr haben, müssen wir noch Vieh ausführen. Es dürfte von Interesse sein, die Ausfuhrziffern seit 1913 mitzuteilen. Darnach betrug die Ausfuhr:

	Zuchtstiere	Nutzkühe	Schlachtkühe	Rinder (Nutzvieh)	Weibl. Jungvieh	Jungochsen
1913	2,316	4,004	2,728	1,583	1,397	536
1914	2,844	6,403	49	3,498	6,714	2,182
1915	2,567	3,658	—	1,493	2,503	1,197
1916	5,290	34,864	—	11,778	5,674	3,363
1917	2,201	9,988	—	7,218	372	29
1918	2,642	13,530	—	7,671	1,689	515

Am stärksten war die Viehausfuhr im Jahre 1916, aber sie geschah damals so wenig wie später aus purem Leichtsinn, sondern im grossen und ganzen aus Zwangsgründen, denen sich die Schweiz auch heute noch nicht entziehen kann. Beanspruchten während der Kriegszeit Deutschland und Oesterreich die Abgabe so und so vieler Stücke Vieh als Kompensation für Produkte, die für die Schweiz unentbehrlich waren, so sind es nun Frankreich und Belgien, die Vieh aus der Schweiz (für 1919 25,000 Stück) beanspruchen. So wenig wie in den Jahren 1916 bis 1918 kann sich unser Land jetzt den bezüglichen Ansprüchen, die übrigens weit über das jetzt von der Schweiz gemachte Zugeständnis hinausgingen, entziehen. Im engsten Zusammenhang mit diesen Viehlieferungen steht die sehr wichtige Frage, ob die Schweiz die so dringend notwendigen Kraftfuttermittel, von denen sowohl die Fleisch- als die Milchproduktion eine Förderung erhalten würde, einführen kann. Konnten zum Beispiel im Jahre 1913 249,276 Doppelzentner Oelkuchen und 579,372 Doppelzentner denaturierte Futtermehle eingeführt werden, so erreichte die Einfuhr von Oelkuchen im Jahre 1918 nur noch 112,529 Doppelzentner, und denaturierte Futtermehle konnten überhaupt nicht mehr eingeführt werden.

Wenn man den gesamten Rindviehbestand der Schweiz ins Auge fasst, so scheint es, dass die Fleischversorgung keine Sorge zu bereiten braucht; denn er zählte 1918 noch anderthalb Millionen Stück. Aber es kommt eben nicht auf diese Gesamtzahl an, sondern auf die Zahl des schlachtreifen Viehes, und da ist der Vorrat offenbar sehr gering. Man muss beim Schlachten in sehr verstärktem Masse nach den Kühen greifen. Die Verschärfung des Fleischmangels ist neben den erwähnten Ursachen auch mitverschuldet durch den erheblich verstärkten Fleischkonsum etwa im letzten halben Jahre. Die Vergleichung von Schlachtziffern in den ersten zwei Monaten der Jahre 1914, 1918 und 1919 ergibt folgende Stückzahlen:

	1914	1918	1919
Stiere	612	1,250	919
Ochsen	4,182	1,274	1,893
Rinder	917	2,741	3,049
Kühe	2,587	6,840	9,787
	8,298	12,105	15,646

Angesichts dieser Entwicklung, die zu einer vollen Ausraubung des Schlachtviehbestandes zu führen drohte, haben die Behörden nicht länger mit Massnahmen zur Fleischeinsparung zuwarten dürfen. Es ist nun an den Konsumenten, die ihnen aus der Nichtbefolgung der fleischlosen Tage und Wochen — wahrscheinlich werden auch letztere wieder folgen — drohenden Nachteile zu erkennen und abzuwehren, denn es wäre fatal, wenn durch ein anderes Verhalten die Fleischpreise noch höher getrieben und die Milchversorgung noch erschwert würde.

Die Kampfmittel der Konsumvereinsgegner!

Um einen notwendig gewordenen Umbau des Konsumvereinsgebäudes unserer Verbandsgenossenschaft in Koppigen zu finanzieren, forderte die Vereinsverwaltung ihre Mitglieder und Freunde der Genossenschaft auf, Obligationen zu übernehmen. Die Zeichnung aus allen Kreisen der Bevölkerung liess sich erfreulich an, was den Zorn einiger Krämer und Dorfgrössen heraufbeschwor. Mutig und offen, wie unsere Gegner nun einmal sind, erliessen sie ein »vertrauliches» Zirkular, das folgenden Wortlaut hat:

Vertraulich.

Parteifreunde!

Es ist uns zur Kenntnis gelangt, dass Mitglieder der Bürgerpartei dem Konsumverein Koppigen und Umgebung für ein derzeitiges Unternehmen finanzielle Hilfe angeboten haben.

Dieses Vorgehen können wir in Anbetracht der gegenwärtigen Lage keineswegs billigen. Wir bekämpfen nicht das Wohl des Arbeiters, wohl aber haben wir die Pflicht, das Handwerk und den Kleinhandel, die von den Konsumgenossenschaften verdrängt werden sollen, zu schützen.

Parteifreunde! Wir erwarten Solidarität! Schützt des Bürgers Heim!

März 1919.

Bürgerpartei Koppigen und Umgebung, der engere Ausschuss.

Dieser saubere Ausschuss wagt es natürlich nicht, mit seinem Namen für seine Forderung einzustehen und kennzeichnet sich damit selbst am besten.

Wir schenken es uns, auf den Inhalt dieses Machwerkes näher einzutreten; nur auf zwei Punkte möchten wir kurz aufmerksam machen.

Es ist eine Beleidigung, alle diejenigen Bürger Koppigens, die das gemeinnützige Unternehmen finanziell unterstützten, ob sie nun der Bürgerpartei, einer andern oder gar keiner politischen Partei angehören, als Bürger mindern Grades hinstellen zu wollen!

Sodann, fragen wir, wird des «Bürgers Heim» nicht gerade durch den Konsumverein geschützt, wenn er neben seiner gemeinnützigen Tätigkeit, besonders in dieser für das Bauhandwerk so schwierigen Zeit, an seinem Platz den einheimischen Handwerkern durch den Umbau Arbeitsgelegenheit und Verdienst verschafft?

Diese Tatsache hat wohl der «engere Ausschuss» übersehen?

Zum Aerger dieser «staatserhaltenden» Bürger können wir beifügen, dass die Finanzen für den Umbau durch die aufrechten Bürger Koppigens und andere Freunde der Genossenschaft trotz der Quertreibereien aufgebracht werden!

Der Allgemeine Konsumverein Kreuzlingen

hat wieder ein Arbeitsjahr hinter sich. Bericht und Rechnung über das 21. Betriebsjahr, umfassend den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1918, sind den Mitgliedern als Beilage zum Genossenschaftlichen Volksblatt zugestellt worden. Der Umsatz hat sich im Berichtsjahr 1918 abermals etwas erhöht, aber leider nicht in dem Masse, wie wir es sonst gewohnt waren. Er vermehrte sich um Fr. 86,765.— und betrug total Fr. 1,325,103.—. Die Zunahme dürfte ausschliesslich den Preissteigerungen zuzuschreiben sein. Bedenklich hat sich der Umsatz in unserer Bäckerei vermindert. Nachdem der Mehlverbrauch schon im Jahre 1917, wohl als Folge der Rationierung von Brot, um 71,000 Kilo zurückging, sank der Mehlverbrauch im Jahre 1918 um mehr als die Hälfte. Er betrug nur noch 118,750 Kilo gegenüber 282,625 Kilo im Jahre 1917. Dieser gewaltige Rückschlag ist leider nur zum Teil der Rationierung zuzuschreiben. Die Privatkonkurrenz am Platze wurde von ihren Mehllieferanten meistens mit weisserem Mehl bedient und konnte infolgedessen, wenn auch nicht besseres, so doch ansehnlicheres Brot backen als wir aus unserem, ausschliesslich aus der Genossenschaftsmühle Zürich bezogenen Mehl. Mitunter liess dasselbe auch noch an Qualität zu wünschen übrig, so dass unsere Mitglieder, trotzdem unser Brot etwas billiger und dazu noch eingestempelt wurde, unserer Bäckerei zum grossen Teil untreu wurden. Der Appell unserer Verwaltung an die Genossenschaftstreue verhallte wirkungslos. Auch unverständliche Massnahmen der Genossenschaftsmühle trugen zu diesem schlechten Geschäftsergebnis unserer Bäckerei wesentlich bei. Bekanntlich wurde bei Einführung der Mehl- und Brotrationierung verfügt, dass erst Mehl abgegeben werde, wenn sich die Mühle im Besitz der Karten befindet. Da hatte unsere Verwaltung vorsorglich noch kurz vor der Rationierung einen Waggon Mehl bezogen, um stets einen kleinen Mehlvorrat zu haben für die Tage, welche zwischen der Ablieferung der Kartenabschnitte und dem Eintreffen des Mehles liegen. Es ging deshalb im Anfang auch ganz gut, bis wir von Zürich Auftrag erhielten, die leeren Säcke abzuliefern. Da mussten wir unseren bescheidenen Mehlvorrat aufbrauchen. Wir erhielten nämlich von Zürich so lange kein Mehl, bis die gewünschten Säcke abgeliefert waren. Seitdem ist es zur Regel geworden, dass in der Bäckerei das Mehl ausgeht und man wiederholt froh sein musste, wenn uns ein Privatmüller oder ein benachbarter Konsumverein mit einigen Säcken aus der Verlegenheit halfen. Bei dem jetzigen schwachen Zugsverkehr vergehen in der Regel 5—6 Tage, bis wir für die abgelieferten Karten das verlangte Mehl erhalten. Es ist deshalb wohl für jedermann begreiflich, dass die Genossenschaftstreue unserer Verwaltung gegenüber der Genossenschaftsmühle unter solchen Umständen wiederholt auf eine harte Probe gestellt wurde. Es fehlte im Verwaltungsrat unserer Genossenschaft nicht an Stimmen, die verlangten, dass mit Rücksicht auf unsere Bäckerei das Mehl nicht ausschliesslich von Zürich bezogen werde. Die Begründung für solche Begehren liegt auf der Hand. Bis jetzt blieben diese Stimmen in der Minderheit. Hoffen wir, dass die Rationierung für Mehl recht bald aufgehoben wird, dann werden auch die hier bemerkten Misstände verschwinden.

Die Mitgliederzahl unserer Genossenschaft stieg im Jahre 1918 von 2184 auf 2280. Der Geschäftsgang war ein befriedigender. Leider ist es hier auch wie anderswo, dass kaum die Hälfte aller Mitglieder ihren Bedarf ausschliesslich im eigenen Betrieb decken. Der Nettoüberschuss beträgt Fr. 67,236.48. Es ergaben Nettoüberschüsse: das Warengeschäft Franken 42,100.13; die Bäckerei Fr. 5332.—; das Mercerie- und Manufakturwarengeschäft Fr. 25,816.21; das Schuhgeschäft Fr. 13,313.25; das Brennmaterialgeschäft Fr. 6750.06.

Der Umsatz in den verschiedenen Lokalen weist folgende Zahlen auf: Lokal Bärenstrasse: Franken 239,860.—, Unkosten Fr. 16,521.44 gleich 6,88% des Umsatzes; Lokal Dufourstrasse: Fr. 88,605.—, Unkosten Fr. 7569.11 gleich 6,54% des Umsatzes; Lokal Hauptstrasse: Fr. 198,000.—, Unkosten Fr. 13,908.72 gleich 7,02% des Umsatzes; Lokal Bergstrasse: Fr. 100,244.—, Unkosten Fr. 6808.66 gleich 6,79% des Umsatzes; Lokal Bottighofen: Fr. 40,281.—, Unkosten Fr. 4073.73 gleich 10,08% des Umsatzes; Lokal Tägerwilen: Fr. 131,340.15, Unkosten Franken 7552.39 gleich 5,74% des Umsatzes; Lokal Emmishofen: Fr. 99,376.50, Unkosten Fr. 7649.67 gleich 7,69% des Umsatzes; Lokal Scherzingen: Franken 49,840.—, Unkosten Fr. 4801.60 gleich 9,63% des Umsatzes; Lokal Löwenhof, Spezialgeschäft für Manufakturwaren, Mercerie und Schuhwaren: Fr. 285,865, Unkosten Fr. 16,346.11 gleich 5,71% des Umsatzes; Lokal Oberhofen-Lengwil: Fr. 26,333.40, Unkosten Fr. 2508.62 gleich 9,52% des Umsatzes.

Letztere Filiale wurde Ende August aufgehoben, weil sich dort eine landwirtschaftliche Genossenschaft bildete, die den Besitzer des dortigen Lokales überreden konnte, ihr das Lokal zu vermieten und uns aufzukünden. Da ein anderer Laden am Platz nicht erhältlich war, blieb uns nichts anderes übrig, als diese Filiale aufzuheben. Ein grosser Teil der dortigen Mitglieder ist uns aber treu geblieben und deckt ihren Bedarf in den Verkaufslokalen in Kreuzlingen.

Vom V. S. K. bezog unsere Genossenschaft für Fr. 982,377.— Waren. Eine bittere Pille für den Verwaltungsrat unseres Vereins bildet unser Markkonto, welches den Betrag von Mk. 120,000.— aufweist. In dieser Summe sind allerdings einige namhafte Beträge inbegriffen, die von einigen Mitgliedern auf ihr eigenes Risiko bei uns angelegt wurden. Bei dem rapiden Kurssturz der Mark seit bald fünf Jahren konnte sich die Mehrheit genannter Behörde nie ent-

schliessen, dieses Geld zu verkaufen, obwohl eine Minderheit zweimal diesbezügliche Anträge stellte. Bei dem gegenwärtigen ausserordentlich niederen Kursstand kann sich erst recht niemand zum Verkauf des Postens entschliessen. Ein schwacher Trost bleibt uns, dass nämlich noch andere Grenzvereine in gleicher Lage sich befinden wie wir.

Am 17. September des Berichtsjahres konnten wir endlich den Laden in unserem Neubau an der Hauptstrasse beim Seminar beziehen. Es ist ein stattlicher Bau mit grossem Laden und Magazin und drei Wohnungen von je fünf Zimmern mit Bad. Mit diesem Bau wurde im April 1917 begonnen. Nach den Bauverträgen sollte derselbe am 1. Oktober desselben Jahres bezugfertig sein. Dieser Termin wurde dann genau um ein volles Jahr überschritten. Trotzdem die Bauhandwerker durch Unterschrift sich zur rechtzeitigen Fertigstellung ihrer Arbeiten verpflichtet hatten, konnte gegen sie nicht vorgegangen werden, weil sie sich sämtlich auf höhere Gewalt als Verschulden beriefen: Arbeiter-, Materialmangel etc. Dadurch erwuchs unserer Genossenschaft eine namhafte Einbusse durch Zinsverlust. Der Voranschlag dieses Neubaues lautete auf 96,000 Fr., während die wirkliche Bausumme jetzt Fr. 150,000.— beträgt. Im Voranschlag nicht inbegriffen waren: Fensterläden, Vorfenster, vier Etagen-Heizungen und die Umgebungsarbeiten. Der betreffende Laden ist der schönste am Platze Kreuzlingen. Die Wohnungen sind sämtliche gut vermietet. Der Bau selbst war schon vor dem Krieg projektiert, weil die Lokalverhältnisse im alten Hause bei der fortsteigenden Frequenz unhaltbar geworden waren. Der Kriegsausbruch verzögerte den Entschluss zum bauen, sehr zu ungunsten unserer Genossenschaft. Ueber den Bau selbst hört man nur ein Lob. Er wurde erstellt nach Plänen und unter Leitung des viel zu früh verstorbenen Verbandsarchitekten Herrn Stadelmann. Leider konnte er sein beinahe fertiges Werk nicht mehr ganz vollenden. Mitten von der Arbeit weg riss ihn der Schnitter Tod. Herr Stadelmann hat sich mit diesem Bau in Kreuzlingen ein bleibendes Andenken geschaffen.

Der Betriebsrechnung ist weiter zu entnehmen, dass sich im Berichtsjahre die Spareinlagen um Fr. 31,860.—, die Einlagen auf Obligationen um Fr. 16,550.— vermehrten. Es ist das wieder ein Beweis, dass sich unsere Genossenschaft eines fortdauernden Zutrauens unserer Mitglieder erfreut. Das Anteilscheinkapital beträgt Fr. 39,346.55, der Reservefonds ist nach der letzten Zuwendung auf Fr. 78,000.— angewachsen, das gesamte Warenkonto beträgt Fr. 484,961.80. Für Abschreibungen an Mobilien, Immobilien und Maschinen wurden Fr. 15,487.86 verwendet. Auf Antrag des Verwaltungsrates soll der Betriebsüberschuss wie folgt verwendet werden:

7% Rückvergütung	Fr.	56,232.35
Einlage in den Reservefonds	»	10,493.80
Einlage in den Unterstützungsfonds	»	499.72
Vortrag auf neue Rechnung	»	10.61
Total	Fr.	67,236.48

Die Generalversammlung, welche am Sonntag den 30. März nachmittags 2 Uhr in der neuen Turnhalle in Kreuzlingen abgehalten wurde, genehmigte diskussionslos die Betriebsrechnung und die Anträge des Verwaltungsrates über die Verwendung des Betriebsüberschusses. Die in Austritt kommenden Mitglieder des Verwaltungsrates wurden für eine weitere Amtsdauer bestätigt, ebenso die Mitglieder der Revisionskommission. An Stelle des demissionierenden Verwaltungsratsmitgliedes K. Grosshans wurde gewählt Herr Protzer, Modellschreiner. In die Rechnungsprüfungskommission wurde an Stelle des wegziehenden Herrn Bindschädler gewählt Herr Pfändler, Telegraphenbeamter. Das unbefriedigende Geschäftsergebnis der Bäckerei gab zu einigen Reklamationen Anlass. Nachdem noch zwei Kaufverträge diskussionslos genehmigt wurden, konnte der Präsident die Versammlung, welche wieder wie stets zahlreich auch von Frauen besucht war, schliessen. Verschönt wurde dieselbe vom Jodlerklub des Gesangvereins Frohsinn. Ein vorgesehener Vortrag konnte wegen Verhinderung der Referentin, Frau Misteli, Zürich, nicht stattfinden. *A. Z.*

Vernichtende Selbstkritik!

In einem polemischen Leitartikel an die Adresse der Leiter des «Schweiz. Spezereihändlerverbandes» schreibt die Redaktion des «Spezereihandel» u. a.: «Es wäre ja recht und gut, wenn der Detaillist an seiner Sonderorganisation einen Rückhalt hätte; besonders der Spezereihändler aber weiss sehr genau, dass seine heutige Organisation wohl ein Rückhalt für seine Leiter, aber nicht für ihn ist. Was und wo sind denn eigentlich die Erfolge seiner Organisation? Können diese sich etwa auch nur einigermassen messen mit den Erfolgen, welche die Konsumvereine zu verzeichnen haben?»

Ja, Konkurrenzneid und Solidarität, das waren stets feindliche Stiefgeschwister, wenn man sie durch eine Fehlheirat der Eltern zusammenbrachte.

Wie die Konditoren den Konsumentenschutz verstehen.

In der «Schweiz. Konditorenzeitung» schreibt ein Einsender an leitender Stelle: «Von unserem Zentralvorstand und anderen Mitgliedern unseres Verbandes ist wiederholt die Mahnung ausgesprochen worden, dass wir an den jetzigen Verkaufspreisen für unsere Erzeugnisse nach Möglichkeit festhalten sollen. In gleichem Sinne haben sich auch schon mehrere Einsender unseres Fachblattes geäussert. In der Tat kann man nicht genug warnen vor einer vorzeitigen Reduktion der Preise für unsere Erzeugnisse. Und warum? Schon vernimmt man, dass dieser oder jener Konkurrent Stückli zu 20 und 15 Rappen verkauft.»

Wie schlecht es den Konditoren während des Krieges ergangen ist, erhellt aus dem folgenden Passus des gleichen Artikels: «Der langandauernde Krieg und die damit verbundene stetige Teuerung aller Rohmaterialien, die Vermehrung der Betriebskosten, der Unterhaltskosten für die Familie und andere Erscheinungen haben wohl die meisten unter uns neu rechnen gelehrt. Und manche haben infolge dieser Einflüsse sukzessive die Preise ihrer Produkte erhöhen müssen. Trotz dieser Preiserhöhung ist aber im grossen und ganzen der Absatz nicht zurückgegangen. Es mag wohl Ortschaften und Gegenden geben, wo der Absatz eine Einschränkung erfahren hat. Doch im

allgemeinen blieben die Erzeugnisse der Konditorei infolge Mangels und der Teuerung vieler anderer Produkte begehrt. Die Katastrophe, die bei Beginn des Krieges in wirtschaftlicher Hinsicht befürchtet wurde, ist für unseren Beruf nicht in vollem Umfange eingetreten, und, abgesehen von den ersten paar Wochen des Krieges, hatten wir eine grosse Arbeitslosigkeit glücklicherweise nicht zu verzeichnen.»

Auch wir stehen auf dem Boden, dass ein allgemeiner katastrophaler Preissturz für das gesamte Wirtschaftsleben und damit für die arbeitenden Klassen ungleich mehr Nachteile im Erfolge haben müsste als die momentanen Vorteile einer nur vorübergehenden Entlastung den Konsumenten Nutzen bringen könnten.

Dass aber die sinkende Preistendenz von einer Gewerbegruppe, die selbst bekennt, dass ihr der Krieg keinen nennenswerten Schaden zugefügt hat, künstlich aufgehalten werden soll, das ist verwerfliche Profittaktik.

Lesefrüchte.

Von der Umgestaltung des Profithandels. Eine fortschreitende Versittlichung der Geschäftsformen kann die Auswüchse des egoistischen Handelsgeistes abschneiden; ein reeller Geschäftsverkehr, eine steigende Ehrlichkeit und Anständigkeit in Handel und Wandel kann Platz greifen; durch Staats- und Kommunalbanken, durch **Genossenschaften** und Vereine, die wirtschaftliche Funktionen übernehmen, kommt in einen Teil des Geschäftslebens ein anderer, zugleich auf Gesamtinteressen gerichteter Geist... Die Gefahren wucherischer und monopolistischer Ausbeutung der übrigen Volksklassen und des Staates durch die Händler werden in dem Masse zurückgedrängt, wie das ganze Volk die modernen Handels- und Kreditformen erlernt und beherrscht.....

Die einseitige Handels-Herrschaft wird, wo sie besteht oder droht, mehr und mehr durch entgegenwirkende Einrichtungen und Organisationen zurückgedrängt und beschränkt werden. Grosse politische und wirtschaftliche Bewegungen sind in unserer Zeit im Gang, um dies zu bewirken.

(Schmoller: Die soziale Frage 1918. Verlag Duncker & Humblot).

Charakteristik des Handels. Der Handel ... bietet Gelegenheit zu List, Gewalt und Herrschaft, daher ist der Merkur der Gott der Kaufleute und der Diebe. Für die naive ältere Auffassung ist der Kaufmann der stolze, hochmütige, zungenfertige, sprachkundige, weltbürgerliche, von der Heimat losgelöste Völkervermischer, welcher Kultur, Luxus, höhere Gesittung, aber auch Auflösung der bestehenden Sitten und allerlei Laster bringt.

(Schmoller: Die soziale Frage 1918. Verlag Duncker & Humblot).

Volkswirtschaft

Milchversorgung. Wie an der Bundesratssitzung vom 22. April mitgeteilt worden ist, ist zwischen dem eidgenössischen Ernährungsamt und dem Milchproduzentenverband eine Einigung dahingehend erzielt worden, dass der Milchpreis vorläufig für die drei Sommermonate für die Konsumenten keine Erhöhung erfährt. Es besteht, wie verlautet, begründete Hoffnung, dass auch für die übrigen Sommermonate eine Milchpreiserhöhung nicht eintreten wird. Die Vereinbarung zwischen dem Ernährungsamt und den Milchproduzenten wird Dienstag Abend oder Mittwoch früh definitiv unterzeichnet werden.

* * *

Das eidgenössische Ernährungsamt erlässt eine Verordnung über die Milchversorgung im Sommer 1919. Nach derselben sind die Bewirtschafter von Landgütern verpflichtet, im früher üblichen Verhältnis Milchtiere zu halten und Milch abzuliefern. Alle Kuh- und Ziegenmilch wird zuhanden des eidgenössischen Milchamtes auf Grund besonderer Bestimmungen beschlagnahmt. Davon sind befreit die zur Selbstversorgung und zur Aufzucht von Kälbern nötige Milch. Die Ration bleibt wie bisher 1 Liter Vollmilch für Kinder bis zum vollendeten fünften Jahre; Kinder vom 5. bis 15. Jahre und Personen über sechzig Jahre erhalten die anderthalbfache Normalration, alle übrigen Personen die Normalration, das heisst 5 Deziliter. Diese kann durch die Milchhändler für den Fall von Milchmangel vorübergehend herabgesetzt werden. In den Gastwirtschaften, Kostgebereien und ähnlichen Anstalten darf Milch nach wie vor nur gegen Karte abgegeben werden. Die Verfügung tritt am 1. Mai 1919 in Kraft.

Aus der Praxis

Konsum-Sparkassen. In der letzten Zeit hat sich eine ganze Anzahl von Konsumvereinen mit der Frage der Einführung und des weiteren Ausbaues der eigenen Sparkassen beschäftigt. Im allgemeinen darf aber auch konstatiert werden, dass überall, wo solche Vereinssparkassen eingeführt wurden, die Mitglieder die Vorteile einer solchen begriffen haben und der Genossenschaft ganz erhebliche Sparbeträge übergeben. Diese Spargelder bilden gerade in der gegenwärtigen Zeit eine kostbare Unterstützung der Behörden, die vor allem genügend Barmittel zur Verfügung haben müssen, um rationell einkaufen zu können. Mit der Einführung von Sparkassen übernehmen die Vereinsbehörden aber eine weitere grosse Verantwortung: sie müssen sich auch den betreffenden kantonalen Gesetzen anpassen, die auf den Schutz der kleinen Sparer zugeschnitten sind und die ganz besonders von den Konsumvereinen strikte eingehalten werden müssen.

Die Einführung von Konsumvereins-Sparkassen wurde von den grossen Bankinstituten nicht gerne gesehen, und mehr oder weniger versteckte Opposition machte sich überall geltend. Dem Grosskapital kann es eben nicht gleichgültig sein, wenn sich in den kleinsten Ortschaften solche gutgeführte Sparkassen befinden, die die eingehenden Spargroschen der «kleinen Leute» nicht für Börsen- und sonstige Finanzoperationen, sondern das Geld für den Ausbau der Lebensmittelversorgung und für die Verbilligung der Lebenshaltung überhaupt verwenden. Eine gut gespiesene Sparkasse befreit die Vereine von der drückenden Abhängigkeit von Banken usw., sie erlaubt die Ausnützung von Konjunkturen des Warenmarktes; durch sofortige Bezahlung der Fakturen können aber auch ganz erhebliche Skonti etc. dem Vereine zugehalten werden. Es liegt daher im Interesse der Genossenschafter, in allen Vereinen eigene Sparkassen einzuführen und zu unterhalten.

In unserer Genossenschaft, die mit 340 Mitgliedern einen Sparkassenbestand von Fr. 30,000.— besitzt, wurde die Frage einer Abgabe von sogen. Haussparkassetten aufgeworfen und dem Vorstande der Auftrag erteilt, gelegentlich solche Kassetten anzuschaffen. Ohne Zweifel wird man durch die Abgabe von solchen Kässchen in den Familien den Sparsinn noch mehr beleben, und die Kinder der Mitglieder werden sich frühe daran gewöhnen, ihre ersparten Batzen den Genossenschaften zuzuweisen. Eine sofortige Anschaffung von Haussparkassetten ist aber in diesem Zeitpunkte nicht gerade ratsam, weil dafür bedeutende Preise bezahlt werden müssen. Das billigste, was wir bisher gesehen haben, sind harthölzerne, sehr gut gearbeitete Kassetten, die per Stück Fr. 6.— kosten würden. In Anbetracht der grossen Zahl von Kindern, an die solche Sparkassen abgegeben werden müssten, — es kämen zirka 400 in Frage — wurde mit der Anschaffung zugewartet. Wir möchten aber diese Frage auch andern Vereinen unterbreiten, da wohl an vielen Orten die Vorteile der Haussparkassen erkannt werden. Auch der V. S. K., der für jeden Fortschritt zu haben ist, wird möglicherweise die Sache prüfen und vielleicht ein einheitliches Modell schaffen, das unser Genossenschaftszeichen tragen sollte. Durch eine Massenfabrikation würde der Preis selbstverständlich billiger und die Verbandsvereine kämen damit auch zu preiswerten und hübschen «Sparkässli» für die Kinder der Genossenschafter. Vielleicht äussert sich dieser oder jener Verein zu dieser Anregung. *W. H.*

Wo liegt der Fehler? In unserem Bäckereibetrieb machen wir seit längerer Zeit die unangenehme Erfahrung, dass das Brot schon am zweiten Tag hart und sauer wird. Vorstellungen bei unserem Bäckermeister tragen nichts ab, die Reklamationen dauern fort. Der ziemliche Rückschlag ist in letzter Zeit diesen Umständen zuzuschreiben. Wir besitzen einen Doppeldampfbackofen Bühler, es werden Schüsse von zirka 300 kg gemacht, Tagesproduktion zirka 1000 kg. Die Bäckerei selbst ist modern eingerichtet und wurde erst vor einigen Jahren erstellt. Der Fehler kann nicht am Mehl, das bekanntlich momentan sehr schlecht ist, liegen, sonst müsste sich dieser Uebelstand auch bei der Platzkonkurrenz zeigen.

Es wäre interessant zu vernehmen, welche Erfahrungen andere Konsumbäckereien in letzter Zeit gemacht haben, ob ihr Umsatz trotz erhöhter Brotration zurückgegangen ist; wenn ja, welchen Gründen der Rückschlag zuzuschreiben ist. Für gute Ratschläge zur Beseitigung der Uebelstände wären wir sehr dankbar.

Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (S. G. G.)

Richtige Auslese des Kartoffelsaatgutes. Es ist zweckmässig, ein richtiges Sortiment, bestehend aus frühen, mittleren und späten Sorten zu wählen. Die Sorten selbst sollen leistungsfähig sein. Dies ist meist der Fall, wenn man von ihnen weiss, dass sie im letzten Jahr einen hohen Ertrag an gesunden Knollen abwarfen.

Trifft dies nicht zu, so ist die Sorte meist in der Degeneration vorgeschritten und liefert geringen Ertrag. Die Leistungsfähigkeit der Kartoffelsorten dauert oft nur wenige Jahre. Die Unterschiede im Ertrag bei einer leistungsfähigen oder degenerierten Sorte unter denselben Bedingungen gepflanzt (Boden, Düngung etc.) können per Are von 50—300 kg variieren, was viel sagen will. Ertragvermehrend wirkt, wenn wir die Sorten von einer Bodenart und Lage in eine andere pflanzen, also häufig das Saatgut wechseln oder tauschen. Dadurch wird die Sorte wieder aufgefrischt. Man hört häufig von einer Sorte gute und schlechte Urteile. Das heisst nichts anderes, als dass die Sorte auf dem einen Betrieb schon degeneriert, während sie auf dem andern noch leistungsfähig (vielleicht durch Auffrischung) erhalten wurde. So viel über die Wahl der Sorte.

Ebenso wichtig ist aber die Auslese der Knollen. Hauptprinzip ist dabei: Viele Augen, viele Stengel, viel Knollenansatz. Das allein genügt jedoch nicht; denn man wird wohl keine Knolle setzen ohne Augen. Und doch gibts viel lückenhafte Parzellen. Woher die Lücken? Nur die ziemlich grosse, normale Triebe liefernde, gesunde Knolle sichert guten Ertrag. Häufig werden Knollen gesetzt, die wohl gross sind und gesund aussehen, aber die Augen sind nicht entwicklungsfähig (blind). Schlimmer als das ist noch, dass die Augen, wie es bei sogenannten «gläsigen» und sonst mit innern Krankheiten behafteten Knollen der Fall ist, austreiben, aber nur ganz schwache, stricknadeldicke Triebe bilden. Diese täuschen einem während des ganzen Vorsommers, indem man glaubt, sie werden noch erstarken und einen Ertrag geben, was aber nie der Fall ist. Deshalb sind sie schlimmer als eigentliche Lücken, die man noch auspflanzen kann. Die Knollen, welche diese Stauden liefern, meidet man am besten dadurch, dass man nur solche zu Saatgut ausliest, die in den Augen starke, dicke Triebansätze haben. Die mit dünnen Trieben, die ohne Trieb, die kranken, zu kleinen oder allzu grossen lasse man zur Seite. Daraus ergibt sich, dass die Auslese am zweckmässigsten vorgenommen wird, wenn die Knollen mit Treiben begonnen haben. Das ist im Frühjahr der Fall; freilich auch nach Sorte, Lokal, Temperatur etc. etwas verschieden. Eine Auslese im Herbst nach diesen Gesichtspunkten ist unmöglich. Das Auslesen kann nicht durch Kinder erfolgen, sondern es muss von Personen besorgt werden, die Erfahrung und Interesse an der Sache haben und gut beobachten können. Von genauer Arbeit ist der Erfolg hier wesentlich abhängig. Ungeeignete Knollen in den Boden tun, ist doppelter Schaden. Man hätte sie besser sonst verwertet. Zudem bleibt der Pflanzraum, der für sie berechnet war, leer. Zerschneiden der Knollen sollte möglichst unterlassen werden. Nasenstücke geben zwar guten Ertrag, Nabelstücke dagegen haben weniger Augen, und zudem solche mit geringerer Triebkraft. Wir halten zwar das Zerschneiden von gesunden Knollen mit vielen kräftigen, dicken Triebansätzen als einen geringen Fehler, im Vergleich zu dem, welcher begangen wird durch ungenaues Auslesen.

Kreiskonferenzen

Kreis V (Aarg.). Vorstandssitzung vom 17. April 1919 in Rheinfelden. Präsenz: Sämtliche Mitglieder des Kreisvorstandes sind anwesend.

Das Protokoll der Sitzung des Kreisvorstandes vom 18. Februar wird verlesen. Zum Protokoll macht Herr Präsident Hunziker die Bemerkung, dass die Frage des Frachtenausgleiches bei der M. S. K. an der letzten Generalversammlung von anderer Seite aufgegriffen wurde, weshalb er den im Protokoll erwähnten diesbezüglichen Auftrag nicht auszuführen brauchte. Mit dieser Bemerkung wird das Protokoll genehmigt.

Die Frühjahrskonferenz wird auf Samstag den 10. Mai 1919, morgens 9½ Uhr, im Hotel Bahnhof in Brugg angesetzt und die Traktandenliste hierfür aufgestellt. Die Frage, ob anschliessend an die Kreiskonferenz eine Versammlung derjenigen Vereinsvorstände stattfinden solle, in deren Vereinen die Fusionsfrage akut geworden ist, gab Anlass zu einer längeren Diskussion. Da die Traktandenliste für die Kreiskonferenz sowieso etwas überladen ist, wurde beschlossen, die in Frage kommenden Vereinsvorstände auf später einzuberufen. Es wird sehr wahrscheinlich möglich sein, dass diese Sitzung an einem Sonntag abgehalten werden kann, was wünschenswert erscheint. Die Fusionsfrage soll an der Kreiskonferenz, insofern die hierzu nötige Zeit noch vorhanden ist, allgemein gestreift werden. Zu Traktandum 8, Delegiertenversammlung des V. S. K., macht Präsident Hunziker den Vorschlag, es sei der Kreiskonferenz zu beantragen, bei Traktandum 7 der Delegiertenversammlung zur Besetzung der Kontrollstelle für den in Austritt kommenden Verbandsverein Delsberg den Konsumverein Baden vorzuschlagen. Letzterer kam seinerzeit bei der Wahl Delsbergs ins Hintertreffen, da über Delsberg zuerst abgestimmt wurde. Dieser Antrag wird einstimmig gutgeheissen.

Es liegt ein Entwurf vor für die Eingabe an die massgebenden Instanzen betr. die Wünsche und Anregungen der aargauischen Konsumvereine und landwirtschaftlichen Genossenschaften zum neuen aargauischen Steuergesetz und soll die Eingabe nach ihrer Bereinigung weitergeleitet werden.

Der Kreisvorstand beschliesst, dass die Eingabe gedruckt werden soll und wird jedem Verbandsverein nach der Drucklegung ein Exemplar zugestellt.

Unter Verschiedenem stellt Präsident Hunziker die Lohnfragen der Genossenschaftsangestellten zur Diskussion und findet darüber eine längere Aussprache statt. Man war sich darin einig, dass die Konsumvereine in den Lohn- und Arbeitsfragen sich der heutigen Zeit in erster Linie anpassen müssen. Hingegen muss vom Personal auch treue Pflichterfüllung verlangt werden können. Auch können übermässige Lohnforderungen unmöglich im Interesse der Genossenschaft sowohl wie des Personals liegen und müssen bekämpft werden, wenn nicht die Konsumvereine schweren Schaden erleiden sollen. Eine vernünftige Lösung der Lohn- und Arbeitsfragen sollte bei gegenseitiger Aussprache und gutem Willen auf beiden Seiten möglich sein. *B.*

Internationaler Genossenschaftsbund

Protokoll der Vorstandssitzung am 8. Januar 1919 im Orchard House, Westminster. Zugegen: Herr Aneurin Williams, M. P. (Vorsitzender); die Herren J. Deans, A. Whitehead und H. J. May (Sekretär).

Ausserdem waren die Herren Victor Serwy und Adolphe de Backer vom belgischen Genossenschaftsverbande zugegen.

Es fehlten die Herren W. Maxwell und D. McInnes wegen Erkrankung.

1. Protokoll. Das Protokoll der letzten, am 15. Oktober 1918 abgehaltenen Sitzung wurde genehmigt.

2. Korrespondenzen. a) Der Sekretär verlas ein Telegramm von Herrn André György aus dem Haag, in dem er den Internationalen Genossenschaftsbund bat, ihm die Erlaubnis zu einer Reise nach England und zur Teilnahme an der Vorstandssitzung zu erwirken. Auf das Telegramm war geantwortet worden, dass es unmöglich sei, Schritte zur Erlangung dieser Erlaubnis zu tun. Von der Korrespondenz wurde Kenntnis genommen und das beobachtete Verhalten gebilligt.

b) Der Sekretär legte einen Brief vom belgischen Verbande vor (der in dem Dezemberhefte des «Bulletins» veröffentlicht worden ist), den ersten, den der Vorstand seit der Besetzung Belgiens erhalten hat. Die belgischen Genossenschafter bringen ihre Zuversicht und die Hoffnung auf die Zukunft der Genossenschaftsbewegung zum Ausdruck und versichern, den Grundsätzen des Internationalen Genossenschaftsbundes treu bleiben zu wollen. Der Brief wurde zur Kenntnis genommen.

3. Empfang der Abordnung des belgischen Verbandes. Herr Aneurin Williams begrüsste im Namen des Vorstandes herzlich die Herren A. Serwy und A. de Backer und beglückwünschte sie zu dem Wiederbeginn genossenschaftlichen Lebens in Belgien.

Herr Victor Serwy dankte darauf dem Vorstande für den herzlichen Empfang und wiederholte die in dem bereits erwähnten Brief abgegebenen Erklärungen, die Versicherung des Vertrauens in die Zukunft der belgischen Bewegung und ihren aufrichtigen Wunsch für eine erspriessliche Fortführung der Arbeit des Internationalen Genossenschaftsbundes, Herr de Backer und er waren nach England gekommen, um die Wiederaufnahme der Arbeit in Belgien zu erleichtern, um Lebensmittelvorräte sicherzustellen und auch, um mit dem Vorstande des Internationalen Genossenschaftsbundes über die besten Mittel zu beraten, den durch den Krieg geschädigten oder zugrunde gerichteten Vereinen zu helfen und die internationalen Beziehungen wieder aufzunehmen. Herr de Backer bestätigte kurz die Ausführungen des Herrn Victor Serwy.

4. a) Die unmittelbare Zukunft der Arbeit des Bundes, b) die Genossenschaftsbewegung und die Friedenskonferenz, c) die Frage eines Aufrufs zur Unterstützung der geschädigten oder zugrunde gerichteten Vereine in den verschiedenen Ländern. Der Vorstand trat dann mit Victor Serwy und A. de Backer in die Diskussion der genannten Fragen ein, die ihm von verschiedenen Seiten unterbreitet worden waren und die so verwickelt waren, dass eine allgemeine Aussprache darüber das einzige Mittel zu ihrer Lösung war. An Aeusserungen zu diesen Punkten lagen besonders vor: 1. das (eingangs besprochene) Schreiben des französischen Nationalverbandes, der dem Vorstande zu erwägen gibt, die Genossenschaftsbewegung entweder direkt durch den Verband oder durch seine nationalen Untergruppen auf der Friedenskonferenz vertreten zu lassen; 2. das Schreiben der Genossenschaftsliga in Amerika, in dem Herr James P. Warbasse, der Präsident der Liga, auf die dringende Notwendigkeit hinweist, dass für eine Vertretung der internationalen Genossen-

schaftsbewegung auf der Friedenskonferenz gesorgt und dass gleichzeitig nach demselben Ort, an dem die Friedenskonferenz tagt, ein internationaler Genossenschaftskongress einberufen wird; 3. ein Brief von Herrn H. B. Brougham, in dem er anfragt, ob der Bund die Vertretung der Genossenschaftsbewegung auf dem Friedenskongress in Erwägung ziehe und Gründe für eine solche Vertretung aufführt; 4. ein telephonischer Antrag aus Paris von Herrn Brougham im Auftrage der französischen Genossenschafter, eine Konferenz der zentralen Genossenschaftsorganisationen in den alliierten Ländern (durch den französischen Verband) nach Paris zu der gleichen Zeit wie die Friedenskonferenz einzuberufen; 5. ein Telegramm vom französischen Nationalverband, in dem gemeldet wird, dass eine aus den Herren Thomas Lévy, Cleuet, Waseige und Poisson bestehende Kommission vom 11. bis zum 16. Januar nach London kommen will, um mit dem Vorstande die genannten Fragen zu besprechen. 6. Briefe von Herrn G. J. D. C. Goedhart (Haag) als Antwort auf die Anfrage des Vorstandes über die Wiederaufnahme der Arbeit des Internationalen Genossenschaftsbundes; 7. ein Brief von Dr. O. Schär (schweizerischer Verband) über die nächste Sitzung des Zentralausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes; 8. ein Brief von Herrn O. Dehli (norwegischer Verband), in dem angeregt wird, dass der Vorstand eine Sitzung des Zentralausschusses zu der gleichen Zeit wie die Friedenskonferenz einberufen solle und dass ferner Vertreter der Zentralverbände und Grosseinkaufsgesellschaften zusammenkommen sollen, um die Frage der Gründung einer internationalen Grosseinkaufsgesellschaft zu besprechen; 9. Briefe von der englischen Frauengenossenschaftsgilde und von dem britischen nationalen Genossenschaftsausschuss, in denen die Teilnahme des Internationalen Genossenschaftsbundes an der Arbeiterkonferenz, die einberufen werden soll, angeregt wird.

Im Verlaufe der ausführlichen Diskussion, die nun folgte, gab Herr Victor Serwy einen kurzen Ueberblick über die Lage der Genossenschaftsbewegung in Belgien Ende des Jahres 1918 und stellte für einen nahen Zeitpunkt genaue Angaben in Aussicht. Er schlug dem Vorstande vor, sobald wie möglich Vertreter nach Belgien zu schicken, die die verwüsteten Gebiete besichtigen und einen Bericht über die augenblickliche Lage der Konsumvereine ausarbeiten sollen, dessen sich dann der Internationale Genossenschaftsbund und seine Mitglieder bedienen können, wenn sie zu einer etwaigen Unterstützung aufrufen. Schliesslich wurden die folgenden Beschlüsse gefasst: a) Es ist dem Vorstande nicht möglich, eine Sitzung des Zentralausschusses einzuberufen, der alle beteiligten Länder beiwohnen können. b) Aus demselben Grunde muss die Einberufung eines internationalen Genossenschaftskongresses oder irgendeines andern internationalen Genossenschaftstages verschoben werden. c) Wegen a und b wird dem Antrage des französischen Nationalverbandes, dass er selbst eine besondere Konferenz nach Paris zur Besprechung der genannten Fragen einberufen wolle, zugestimmt. d) Der Internationale Genossenschaftsbund soll auf dieser Konferenz durch seinen Generalsekretär und wenn möglich durch seinen Vorsitzenden vertreten sein, die aber nur beratend teilnehmen, indem sie die im Interesse der internationalen Genossenschaftsbewegung wünschenswerten Ratschläge und Informationen erteilen, ohne indessen in den politischen und prinzipiellen Fragen, die der Konferenz etwa unterbreitet werden, mit abzustimmen.

Zu dem Berichte Victor Serwy's über die Genossenschaftsbewegung in Belgien und seinem Antrag, die belgischen Konsumvereine zu besuchen, wurde beschlossen: a) dass der Sekretär versuchen solle, für die nächste Vorstandssitzung einen kurzen Bericht über die gegenwärtige Lage der Konsumvereine in allen zum Bunde gehörenden Ländern auszuarbeiten; b) dass der Generalsekretär und, wenn möglich, der Präsident anschliessend an ihre Reise nach Paris auch Belgien besuchen und einen Bericht über die gegenwärtige Lage der Genossenschaftsbewegung in den verwüsteten Gebieten ausarbeiten sollen.

5. Empfang der französischen Abordnung. Das Verlangen der französischen Delegierten nach einer Zusammenkunft mit dem Vorstande zwischen dem 13. und 16. Januar wurde in Erwägung gezogen und es wurde beschlossen: a) dass der Sekretär versuchen soll, eine solche Sitzung für Mittwoch den 15. Januar anzuberaumen; b) dass die Herren T. W. Allen (von der Grosseinkaufsgesellschaft) und W. Gregory (vom Zentralverband) und die übrigen Mitglieder des Zentralausschusses zu dieser Sitzung eingeladen werden sollen; c) dass die Herren F. Hayward und W. Major (die von dem Zentralverbande zum Empfange der Deputation in anderer Angelegenheit bestimmt worden sind) eingeladen werden sollen, die französischen Vertreter beim Vorstand als Besucher zu begrüssen, wenn sie an dem betreffenden Tage gerade in London sein sollten.

6. Vertagung. Die Besprechung der laufenden Geschäfte des Vorstandes wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Personalorganisationen

Vereinsversammlung des Angestelltenvereins V. S. K. vom 17. März. Die an der Jahresversammlung vom 19. Februar nicht mehr zur Behandlung gelangten Traktanden verlangten eine rasche Erledigung, so dass eine neue Zusammenkunft der Mitglieder sich als notwendig erwies. Anwesend waren 31 Mitglieder und zwei Gäste. Der neugewählte Präsident, Herr H. Vögtlin, eröffnete die Versammlung und begrüsste die Anwesenden.

Von den behandelten Geschäften sind folgende zu erwähnen:

1. Stellungnahme der Nichtversicherten zur Gehaltsregelung. Der Präsident teilt mit, dass die von den Mitgliedern der Versicherungsanstalt V. S. K. zu leistenden Prämienanteile seit zwei Jahren vom V. S. K. übernommen worden sind. Die Versicherten sind deshalb in bezug auf die Gehaltsregelung im Vorteil gegenüber denjenigen Angestellten, die infolge gesundheitlicher Gründe dieser Institution nicht haben beitreten können, und doch wie die gesunden Angestellten ihre ganze Arbeitskraft dem V. S. K. widmen. Es wird nun die Ansicht geltend gemacht, dass der V. S. K., ähnlich wie z. B. der Konsumverein Chur, diesen Angestellten gegenüber in irgendeiner Weise entgegenkommen sollte.

Nach eingehender Diskussion wird beschlossen, diese Angelegenheit dem Personalausschuss V. S. K. zur eingehenden Prüfung zu unterbreiten und eventuelle Weiterleitung an die V. K. V. S. K.

2. Antrag des Herrn Studer betr. Arbeitszeit im V. S. K. Kollege Studer stellt in erster Linie richtig, dass er keinen Antrag gestellt habe, sondern lediglich die Bekanntgabe der Stellungnahme des Vorstandes des A. V. V. S. K. zu dieser Frage wünsche als Grundlage zu einer Diskussion. Er selbst betrachtet die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit lediglich als einen «Notbehelf», bedingt durch die behördlichen Einschränkungen und Massnahmen während des Krieges. Mit Eintritt normalerer Verhältnisse sollte im Interesse der Angestellten, insbesondere um die schlechte Mittagsverpflegung zu beseitigen, die frühere Arbeitszeit mit einer zweistündigen Mittagspause eingeführt werden.

Nach 1¼stündiger lebhafter Diskussion wurde beschlossen, mit dem Vorgehen des Personalausschusses, auf dem Zirkulationswege eine Enquete betreffend Arbeitszeit und Gründung einer Speisegenossenschaft mit eigener Küche zu veranstalten, sich solidarisch zu erklären und diese Enquete nach Kräften zu unterstützen.

Schluss der Sitzung nach 11 Uhr.

Bewegung des Auslandes

Polen.

Konferenz der polnischen Konsumvereine. Die polnischen Konsumvereine hielten vom 1./4. November 1918 in Warschau eine Konferenz ab. Versorgungsminister Minkiewicz versprach in einer Begrüssungsrede die Heranziehung der Konsumgenossenschaften zur Versorgung des Landes. Nach dem Bericht des Direktors Wozciechowski gab es vor etwa 10 Jahren in Polen 670 Vereine mit 66,540 Mitgliedern, heute 2011 Vereine mit 176,000 Mitgliedern. Das Anteilkapital beträgt etwa 5 Millionen Mark. In Warschau bestehen 600 Konsumvereine (!), von denen aber noch keine 20 genossenschaftlichen Charakter haben. Der grosse Zuwachs an Vereinen entfällt auf die Jahre 1917/18, also auf die Zeit der deutsch-österreichischen Herrschaft. Die neuen Vereine sind durchweg klein und verfügen nur über unzureichende Mittel. Der Berichterstatter beantragte, die ganze genossenschaftliche Bewegung in eine gemeinschaftliche Organisation zusammenzuschliessen, die mit dem Anregungsrechte zur planmässigen Ausgestaltung und Leitung der einzelnen Vereine zu versehen wäre. Herr Hempel (Lublin) wies darauf hin, dass es den rein genossenschaftlichen Vereinen nicht möglich sei, sich dem Warschauer Verbande der Konsumvereine anzuschliessen, da die meisten seiner Mitglieder auf Erzielung von grossen Gewinnen ausgingen und den Handel mit Waren, die für die Arbeiterklassen schädlich seien, wie zum Beispiel mit Alkoholerzeugnissen, betreiben. Ausserdem bemängelte der Redner die Buchführung des Verbandes und die Kontrolle. Er beantragte den Entwurf einer strengeren Satzung für die Konsumvereine, und dann erst einen Zusammenschluss anzuregen. Andere Redner gaben ihrer Unzufriedenheit über die Wirtschaft des städtischen Versorgungsausschusses sowie der verschiedenen Komitees Ausdruck. In mehreren Beschlüssen wurde ausgesprochen, dass die Tagung entschieden gegen die Stadtverwaltung protestiere, die aus dem Handel mit unentbehrlichen Dingen Gewinn ziehe; sie fordere unverzüglich die Ermässigung der Preise für Lebensmittelprodukte bis auf die Gestehungskosten und Zuziehung von Vertretern der genossenschaftlichen Vereine zu den Lebensmittelausschüssen. Endlich wurde folgende Entschliessung angenommen: «Hauptzweck der genossenschaftlichen Bewegung ist, den Arbeiterinteressen zu dienen, die Vermittlung zu verdrängen, und zwar der bisherigen kapitalistischen Bewegung eine andere gegenüberzustellen. Die genossenschaftliche Bewegung ist keine politische und kann auch keine parteiliche sein. Sie strebt, ähnlich wie manche politische Parteien, die Freimachung der Arbeit an, jedoch durch andere Mittel!»

(Intern. Gen.-Bulletin No. 12, Dezember 1918.)

Schottland.

Umsatzvermehrung der schottischen Wholesale. Der «Scottish Co-Operator» vom 28. Februar dieses Jahres schreibt, dass die Genossenschaftsbewegung in Schottland trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht gestärkt aus dem Kriege hervorgegangen sei; der Umsatz habe sich bedeutend vermehrt, der Glaube an die Macht der genossenschaftlichen Tätigkeit tiefere Wurzel geschlagen. Im Jahr 1914 belief sich der Umsatz der Wholesale auf L. St. 9,425,383, im letzten Jahr erreichte er dagegen den Betrag von 19,216,762 L. St., von welcher Summe L. St. 10,101,496 auf das letzte, am 28. Dezember 1918 endende Semester entfallen. Diese Zahlen reden, auch wenn die gegenwärtige Preisteuerung voll in Anrechnung gebracht wird, eine beredte Sprache, denn die hohe Preislage findet im Warenmangel ihr Korrelativ; manche der vor dem Kriege vermittelten Güter sind nur in geringen Mengen oder gar nicht vorhanden. Der Ausfall, welcher dergestalt im Warenverkehr der Zentrale entstand, ist für 1918 aus wenigstens 5 Millionen L. Sterling zu veranschlagen. Dabei ist in Betracht zu ziehen, dass der Rohstoffmangel gleichzeitig eine merkliche Verringerung der Eigenproduktion der Wholesale nach sich zog, die für den Umsatz ebenfalls ins Gewicht fällt. Die Fabriken weisen einen Minderertrag von 28,000 Pf. St., die Getreidemühlen einen solchen von L. St. 1,140,000 auf. Der zur Verteilung gelangende Netto-Ueberschuss beläuft sich für das Berichtsjahr auf L. St. 303,300. Den Mitglieder-Vereinen werden auf ihre Bezüge 5 Penny pro Pfund Sterling, den Nichtmitgliedern 2½ Penny pro Pfund rückvergütet. Das Anteilscheinkapital der Grosseinkaufsgenossenschaft beläuft sich gegenwärtig auf L. St. 597,460, das in Anleihen investierte Kapital auf L. St. 3,429,556; der Reservefonds erreicht L. St. 1,231,163.

Aus unserer Bewegung

Basel A. C. V.[1]). (F.-Korr.). Der Genossenschaftsrat beschäftigte sich in den beiden Sitzungen vom 4. und 7. April in der Hauptsache mit dem Jahresbericht und der Rechnung. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Präsidenten referiert einleitend Zentralverwalter E. Angst. Er konstatiert einen befriedigenden Abschluss. Zu diesem Ergebnis haben vorzugsweise zwei Geschäftszweige beigetragen: Das Warengeschäft hat eine ausserordentliche Umsatzzunahme zu verzeichnen und es marschiert nun mit Fr. 10,000,000.— an der Spitze der übrigen Abteilungen, auch der Einnahmeüberschuss des Warengeschäftes ist hoch. Er beträgt Fr. 1,400,000.— oder nahezu 7% der eingeschriebenen Konsumation. Dieses gute Resultat ist darin begründet, dass das ganze Jahr eine steigende Konjunktur herrschte und die Warenvorräte zu mässigen

[1]) Infolge eines Irrtums gelangte in der vorigen Nummer zuerst der Schluss obiger Einsendung zum Abdruck, was wir zu entschuldigen bitten.

Preisen eingedeckt waren. Man hätte vielleicht da und dort die Preise einigermassen herabsetzen können, allein das hätte dazu geführt, dass die betreffenden Artikel von den kaufkräftigen Mitgliedern rasch aufgekauft worden wären. Das Prinzip «Verkauf zu Tagespreisen» ist in solchen Situationen immer noch das richtigste. Im laufenden Geschäftsjahr werden Preisrückgänge und Einbussen nicht zu vermeiden sein, jedoch voraussichtlich nicht in allzugrossem Masse eintreten, da wir über grosse Warenquantitäten nicht verfügen. Immerhin sind die Aussichten pro 1919 nicht so günstig.

Beim Weingeschäft liegen die Verhältnisse ähnlich. Auch dieses verfügte 1918 über ein ziemlich grosses Warenlager. Die Konjunktur zeigte andauernd steigende Tendenz, die heute bei den Transportschwierigkeiten immer noch fortbesteht.

Anderseits haben wir zwei Geschäftszweige, die wesentlich schlechtere Resultate aufweisen. Das Milchgeschäft schliesst mit einem Verlust von Fr. 212,368.— ab. Als Ursache ist zu nennen die allzu geringe Milchzufuhr, die gegenwärtig nur 35,000 gegen 55 bis 60,000 Tageslitern in normalen Zeiten beträgt. Bei einem Minus von 20,000 Litern und einer Preisspanne von 7 Cts. macht der tägliche Verlust rund fr. 1400.— aus. Diesem steht keine Minderausgabe an Löhnen gegenüber, weil die gleiche Arbeit zu verrichten ist, wie früher. Wir hoffen, dass bald wieder eine bessere Milchzufuhr eintreten wird, die vielleicht mit Beginn der Grünfütterung Platz greifen dürfte. Allein die früheren Verhältnisse werden nicht so bald wieder zurückkehren.

Der zweite Geschäftszweig, welcher mit einem erheblichen Verlust abschliesst, ist das Obst- und Gemüsegeschäft. Der Ausfall beträgt hier Fr. 166,000.—. Die Ursache ist der Kartoffelhandel einerseits und der Aepfelhandel anderseits. Bei den Kartoffeln war der Zuschlag zum Ankaufspreis von 3½ Centimes zu niedrig bemessen, um die Spesen für die Arbeit des Abfüllens, die Zufuhr in die Lokale und an die Mitglieder, sowie die Verkaufsspesen decken zu können. Beim Aepfelhandel liegt die Sache so, dass wir grosse Quantitäten erhielten, die wir nehmen mussten, wenn wir nicht Gefahr laufen wollten, die Mitglieder nicht genügend versorgen zu können. Dabei waren grosse Quantitäten unerlesen, deren Lagerung und Sortierung viel Arbeit verursachten.

Für die Abteilung Landwirtschaft haben wir für das laufende Berichtsjahr keine Betriebsrechnung aufgestellt, weil keines der Güter einen vollen Jahresbetrieb aufweist. Wir hoffen, im nächstjährigen Bericht ein Resultat mitteilen zu können, das eine angemessene Verzinsung des Anlagekapitals bedeutet.

Am Bestand an ausländischer Währung haben wir den Verhältnissen angemessene Abschreibungen vorgenommen. Was speziell den Markbestand anbetrifft, so sind wir der Ansicht, es wäre im gegenwärtigen Zeitpunkt verfehlt, eine Veräusserung desselben vorzunehmen, da hoffentlich bei der Aufhebung der Blokade und dem Wiederaufleben des deutschen Handels eine wesentliche Besserung des Kurses sich einstellen dürfte.

Bei der allgemeinen Verwaltung sind als weitere Spesen zu nennen: die Unfallprämien der schweiz. Unfallversicherungsanstalt in Luzern, im Betrage von Fr. 38,000.—. Der Prämienanteil für die Versicherungsanstalt des V. S. K. hat sich auf Fr. 27,000.— reduziert. Dies ist dem Umstand zuzuschreiben, dass wir einen bedeutenden Betrag an Eintrittsgeldern von ausgetretenem Personal zurückbezahlt erhielten.

Ueber den Wareninventarbestand ist zu sagen, dass eine wesentliche Zunahme vorliegt. Der Wert war 1917 Franken 4,615,412.—, Ende 1918 dagegen Fr. 6,202,889.—. Die Erhöhung ist zum Teil eine Folge der eingetretenen Preissteigerung. Jedoch haben wir das Inventar zu Preisen eingesetzt, die jederzeit eine Liquidation ermöglichen würden. Die Abschreibungen sind ungefähr gleich gehalten, wie im Vorjahre. Aus dem Jahresergebnis ist die starke Anschwellung der Spesen, nicht nur der Löhne, sondern auch der übrigen Unkosten zu erwähnen. Sie betragen Fr. 5,493,000.— gegen Fr. 4,144,000.— und die Gesamtsteigerung macht 30% aus, während der Umsatz nur um 23% gestiegen ist. Es ist unbedingt notwendig, auf diesen Umstand hinzuweisen, und es sollte angesichts dieser Steigerung der Spesen die grösste Sparsamkeit beobachtet werden.

Ohne Gegenantrag wird Eintreten beschlossen und zunächst der Bericht in Diskussion gezogen.

Herr Gass erblickt in verschiedenen Sätzen der Einleitung eine etwas pessimistische Anschauung in bezug auf die Entwicklungsmöglichkeit des A. C. V., dann aber auch ein Hinaustreten aus den durch die Neutralität vorgeschriebenen Schranken. Er beanstandet namentlich folgende Stelle:

«Die Genossenschaft hat die Aufgabe, den Mitgliedern gute Ware zu annehmbaren Preisen zu liefern. Der Konsumverein ist nicht deshalb gegründet worden, um ein möglichst grosses Arbeitspersonal zu möglichst guten Arbeitsbedingungen zu beschäftigen.» Im weiteren erscheint es ihm, dass der Bericht eine Anspielung auf die gegenwärtigen politischen Vorgänge enthalte, die im Jahresbericht des A. C. V. vermieden werden sollte. Der Satz: «Aber in heutiger Zeit kommt es oft vor, dass eine kleine Minderheit die öffentliche Meinung macht und die grosse Mehrheit gegen ihren Willen in ihre Bahnen zwingt» erscheint ihm nicht angebracht. Redner beantragt, es seien die beiden angeführten Sätze zu streichen.

An diesen Antrag knüpft sich eine längere Diskussion. M. Zgraggen, O. Peter und K. Krummenacker treten der Kritik am Bericht entgegen, während F. Gschwind, Winkler, Dobbertin und A. Jeggli die Einwände dagegen für berechtigt halten. Letzterer stellt folgenden Antrag: Der Genossenschaftsrat ist mit dem ersten Teil des Jahresberichtes (Seite 1—7) nicht in allen Teilen einverstanden; er nimmt denselben deshalb nur formell zur Kenntnis.

Herr Zentralverwalter Angst bemerkt zum Schluss, der kleine Bericht, der den Mitgliedern vorgelegt werde, enthalte nicht alles, was im grossen Bericht stehe, aber in letzterem müssen gewisse Prinzipien ausgesprochen werden. Wir müssen uns für die Genossenschaft wehren und zwar nach zwei Fronten. Es muss bei jeder Gelegenheit darauf hingewiesen werden, dass ein fundamentaler Unterschied zwischen einer Konsumgenossenschaft und einer Produktionsgenossenschaft besteht. So muss auch immer wieder auf das bedrohliche Anwachsen der Spesen hingewiesen werden. Selbstverständlich hat die Konkurrenz eine Freude daran, wenn sich in der Genossenschaft Verhältnisse heranbilden, die eine weitere Entwicklung derselben verhindern. In bezug auf den Satz auf Seite 5 hatte der Sprechende einzig in erster Linie die Genossenschaft im Auge. Es ist daran festzuhalten, dass eine Entwicklung des A. C. V. nur möglich ist auf dem Boden der Demokratie. Der Vorwurf, dass der Bericht nicht neutral sei, muss entschieden zurückgewiesen werden.

Hierauf wird der Antrag Jeggli mit 39 gegen 35 Stimmen angenommen und die Sitzung um 11 Uhr abgebrochen.

Buchs (Aarg.). Der Warenverkehr hat einen kleinen Rückgang von Fr. 124,398.— um Fr. 9495.72 auf Fr. 114,902.28erfahren. Ebenso betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres nur 206 gegenüber 209 zu dessen Anfang. Die Bezüge beim V. S. K. stellen sich auf Fr. 87,114.25, der Gesamteinkauf auf Fr. 101,118. Die Bilanz per 31. Dezember 1918 weist folgenden Stand der Genossenschaft aus: Kasse Fr. 743.53, Waren Fr. 36,171.81, nicht einbezahlte Anteilscheine Fr. 443.05, nicht einbezahlte Garantiescheine Fr. 8680.—, Mobilien Fr. 784.67, Wertschriften Fr. 1800.—, Liegenschaften Fr. 6000.—, Manko des Ladens Fr. 1045.50, Guthaben bei der Kohlenzentrale Fr. 170.10, Anteilscheine Fr. 4120.—, Garantiescheine Fr. 10,300.—, Depositen Fr. 1800.—, Mitgliederguthaben Fr. 338.45, Hypotheken Franken 4696.—, Schuld an den V. S. K. Fr. 6045.60, Reservefonds Franken 11,464.85, Baufonds Fr. 2400.—, Wertmarken Fr. 1045.50, Kreditoren Fr. 2027.86, Reinüberschuss Fr. 11,600.40. Dem Reservefonds sollen Fr. 2500.—, dem Baufonds Fr. 1000.— zugewiesen, auf allgemeine Waren Fr. 3401.47 (7%), auf Monopolwaren Fr. 915.10 (3%) rückerstattet, auf den Mobilien Franken 784.67, auf den Liegenschaften Fr. 500.— abgeschrieben, Franken 50.— vergabt, Fr. 150.— den Revisoren, Fr. 2000.— dem Vorstand ausgerichtet und Fr. 299.15 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Ueber die Generalversammlung unseres dortigen Verbandsvereins erhalten wir noch die folgende H.-Korrespondenz:

Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung, welche am 29. März abgehalten wurde, zeigte trotz dem nicht sehr einladenden Wetter einen etwas regern Besuch, es waren 68 Genossenschafter und Genossenschafterinnen erschienen. Trotzdem der Vorstand beantragte, jedem Teilnehmer Fr. 1.— auszuzahlen, ist das Verhältnis immer noch nicht das gewünschte, wenn man die Mitgliederzahl (206) berücksichtigt.

Das Tagesbureau wurde bestellt aus den Herren: Hächler, Heizer, als Präsident, und Eugen Widmer, Gemeindeschreiber, als Aktuar. Das Protokoll der letzten ausserordentlichen Generalversammlung wird verlesen und genehmigt. Ueber die Betriebsrechnung und Bilanz wird von Vorstand und Rechnungsprüfungskommission Aufschluss erteilt. Ueber die Verwendung des Nettoüberschusses wird von einem Genossenschafter reklamiert, dass wir dem Reservefonds etwas mehr zugeteilt haben, als die Statuten vorschreiben, allerdings in der Meinung, dass er nicht dagegen sei, aber die Statuten müssten genau konsultiert werden in solchen Fällen, und was man darüber tun wolle, sei in Form eines Antrages an die Generalversammlung zu bringen.

Die Rechnungsprüfungskommission beantragte in Anbetracht der vermehrten Arbeiten und Auslagen anlässlich des Ankaufes der Liegenschaft zum «Bären» eine kleine Erhöhung der Entschädigung an den Vorstand, so dass derselbe für alle Arbeiten Fr. 2200.— bezieht. Ueber die veränderte Bilanz-Aufstellung referierte der Präsident der Rechnungsprüfungskommission in orientierender Weise. Die Wahlen fielen in bestätigendem Sinne aus, als Ersatz für den an der Grippe verstorbenen Walter Lienhard wurde neu gewählt J. Humbel, bis-

her Präsident der Rechnungsprüfungskommission, als Ersatz in letztere beliebte Herr Wassen.

Da der Präsident der Baukommission, Herr Schmid-Lüscher, momentan krank ist, referiert Herr August Wintsch an dessen Stelle und unterrichtet die Genossenschafter, dass Pläne und Kostenberechnungen in Arbeit seien und einer späteren Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Unter dem Traktandum «Verschiedenes» drang der allgemeine Wunsch durch, unser Verkaufslokal über die Mittagszeit so lange wie möglich offen zu halten, allerdings unter Berücksichtigung der Ruhepause — Da die Traktandenliste erschöpft war, schliesst der Tagespräsident die Versammlung unter Verdankung an die Teilnehmer für das gute Ausharren.

Poschiavo. In dem alten verträumten Poschiavo der Capitale des Puschlavertales hielt unsere Konsumgenossenschaft am 6. April a. c. ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Puschlaver Genossenschafter scheinen zu den Verwaltungsbehörden ihres Vereins volles Vertrauen zu besitzen, denn von den 215 Mitgliedern erschienen ganze 22 Mann. Bericht und Rechnung pro 1918, abgeschlossen am 4. Januar 1919, mit den Anträgen des Verwaltungsrates und der Rechnungsprüfungskommission wurden nach kurzem Referat des Präsidenten J. Wolf einstimmig genehmigt und dem Verwaltungsrat Décharge erteilt. Die Genossenschaft erzielte einen Umsatz von Fr. 114,366.46. Der Wert des Warenlagers ist von Fr. 18,093.42 auf Fr. 30,649.28 gestiegen. Der Bruttoüberschuss beträgt Fr. 17,325.96, Vortrag vom letzten Jahr Fr. 711.33, Kontokorrent-Zinsen Fr. 435.05. Die Unkosten betrugen Fr. 6313.42, Anteilscheinzinsen Fr. 822.35, Abschreibung auf dem Mobiliar Franken 600.—, verbleibt ein Reinüberschuss von Fr. 10,736.57.

Die Verteilung des Reinüberschusses wurde folgendermassen vorgenommen: 1. Rückvergütung an die Mitglieder 7%, 2. Reservefondseinlage Fr. 2500.—, 3. Einlage in den Baufonds Fr. 3000.—, 4. Gratifikation an den Verwaltungsrat Fr. 900.—. Der Rest von Fr. 387.86 wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bilanz weist folgende Zahlen auf: a) Aktiven: Kasse Franken 797.96, Warenlager Fr. 30,649.28, Mobilien Fr. 1016.59, Wertschriften Fr. 1000.—, Kontokorrent-Guthaben Franken 6860.39; b) Passiven: Anteilscheinkapital Fr. 21,365.— (1917 Fr. 16,170), nicht bezogene Rückvergütungen und schuldige Anteilscheinzinsen Fr. 322.65, Reservefonds Fr. 4900.—, Baufonds Fr. 3000. Das Traktandum Wahlen wurde im Sinne der Bestätigung sämtlicher Verwaltungsratsmitglieder erledigt. Die vorgelegten neuen Statuten wurden nach einem vorzüglichen Referat von Herrn Vizepräsident C. Rampa, in welchem alle hauptsächlichsten Aenderungen nochmals eingehend beleuchtet wurden, durchberaten und genehmigt. Unsere Genossenschaft erhält dadurch eine neue, solide Grundlage, auf der sie, wollen wir hoffen, auch in Zukunft zum Nutzen der Mitglieder gedeihen möge. J. W.

Stilli. (M.-Korr.) Das 34. Betriebsjahr des Konsumvereins Stilli entwickelte sich in aufsteigender Tendenz; sowohl betreffs Umsatz, als auch der Mitgliederzahl. Die Befürchtungen, dass unser kleiner Konsumverein durch Errichtung einer Filiale des Konsumvereins Turgi bei der Station Siggenthal sehr in Mitleidenschaft gezogen werde, haben sich glücklicherweise als unbegründet erwiesen. Infolge des Umstandes, dass wir nicht in der Lage sind, verschiedene Lebensmittel und Bedarfsartikel (es sei nur an Brot und Schuhwaren erinnert) zu vermitteln, wurde durch die Errichtung obiger Filiale durch den Konsumverein Turgi einer grösseren Anzahl unserer Mitglieder in Stilli sogar ein guter Dienst erwiesen. Die Mitgliederzahl am 31. Dezember 1918 betrug 51 oder 8 mehr als am 1. Januar 1918. Sonstige Käufer sind etwa 25 Nichtmitglieder.

Die Jahresrechnung pro 1918 zeigt kurz zusammengefasst folgendes Bild: Anteilscheinkapital Fr. 1020.—, Obligationenkapital Fr. 3400.—, Zinsenkonto pro 1918 Fr. 223.50. Der Kassa-Konto zeigt an Einnahmen Fr. 44,304.17 gegenüber Fr. 44,702.24 an Ausgaben und somit einen Passivsaldo von Fr. 398.07. Reservefonds-Konto Fr. 4759.—, Wareneingang inkl. Inventur-Bestand am 1. Januar 1918 Fr. 58,854.15; Waren-Verkauf im Depot Fr. 42,380.35; Inventurbestand am 31. Dezember 1918 Fr. 16,473.80. Das Betriebsjahr 1918 weist einen Brutto-Ueberschuss von Fr. 7022.70 auf. Der Guthaben-Konto der Mitglieder beträgt Fr. 286.55. Unkosten-Konto: Besoldungen des Vorstandes, der Rechnungskommission, des Depothalters Franken 3719.70; Gemeinde-, Staats- und Kirchensteuer Fr. 106.30; anderweitige Unkosten Fr. 820.35, total Unkosten Fr. 4647.25. Bilanz: Aktiven Fr. 13,136.05, Passiven Fr. 11,208.05, Nettoüberschuss Fr. 1928.—, welcher gestattet, 10% Rückvergütung an die Mitglieder und 5% an die Nichtmitglieder auszurichten.

Schüpfen. Das abgelaufene Jahr verzeichnet zum erstenmale einen Umsatz von über Fr. 100,000.—. Mit Fr. 104,370.90 steht er um Fr. 28,640.69 bezw. 38% über dem des Vorjahres. Die Mitgliederzahl belief sich am Anfang des Jahres auf 183. Im Laufe des Jahres erfolgten 33 Ein- und 16 Austritte, sodass sich auf Ende des Rechnungsjahres (6. April 1918) ein Mitgliederbestand von genau 200 ergibt. Die Betriebsrechnung verzeichnet einen Rohüberschuss aus dem Warenverkehr in der Höhe von Fr. 15,920.94. Vom Vorjahre wurden Fr. 82.85 vorgetragen. Anderseits erforderten die Unkosten (Fr. 2892.95 Umbauten inbegriffen) Fr. 8835.22 und die Zinsen Fr. 1303.79. Dem Reservefonds wurden Fr. 500.—, dem Baufonds Fr. 200.— zugewiesen, auf Mobilien Fr. 200.—, auf der Liegenschaft Fr. 275.— abgeschrieben. Es ergibt sich somit ein Reinüberschuss von Fr. 4689.78. Er dient zur Ausrichtung einer Rückvergütung von 6% (Fr. 4383.10) auf allgemeinen Waren und 4% (Fr. 270.40) auf Brot. Der Rest von Fr. 36.28 wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bilanz per 6. April 1918 weist auf an Aktiven die Warenvorräte: Fr. 21,022.62, die Barschaft: Fr. 176.26, die Wertschriften: Fr. 1800.—, die Mobilien: Fr. 200.—, die Liegenschaft: Fr. 27,225.— und das Guthaben beim V. S. K.: Fr. 7023.75; an Passiven die Kontokorrentschulden: Fr. 14.35, die Anteilscheine der Mitglieder: Fr. 4375.90 (Zunahme Fr. 545.75), die Obligationen: Fr. 13,400.— (Zunahme Fr. 11,800.—), die Mitgliederguthaben: Fr. 9405.86 (Zunahme Fr. 2655.48), den Reservefonds: Fr. 5866.40, den Baufonds: Fr. 1700.—, die Hypotheken: Fr. 15,670.—, die aufgerechneten Zinsen und weiteren Unkosten: Fr. 2325.34 und den Reinüberschuss: Fr. 4689.78.

Neue genossenschaftliche Literatur

Bibliographische Notizen.

Mitgeteilt von Dr. Bittel, Karlsruhe in Baden.

(Fortsetzung).

Schneider F.: Erinnerungen. In «Blätter für Genossenschaftswesen», Berlin 1918. Nr. 38. S. 322—323.
B 3/637.

Schumacher: Handwerkergenossenschaften, Gegenwarts- und Zukunftsfragen. In «Blätter für Genossenschaftswesen» Berlin 1918. Nr. 40. S. 339—341.
H IV/638.

Meyenschein A.: Rexerodt, Eine Jubiläumsausgabe zum 18. September 1918. Cassel 1918.
H III/639.

Szuca: Entwicklungstendenzen im polnischen Genossenschaftswesen während des Krieges. In «Blätter für Genossenschaftswesen» Berlin 1918. Nr. 42. S. 357—358.
J/640.

Arnoldt G.: Der Einfluss der Kriegsjahre auf die Konsumvereine. In «Blätter für Genossenschaftswesen» Berlin 1918. Nr. 47. S. 385—387.
G 5 k/641.

Oppenheimer Franz: Handel und Genossenschaft. In «Blätter für Genossenschaftswesen». Berlin 1918. Nr. 48. S. 394—397.
K 4/642.

Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaft e. V. Berlin: Anleitung zur doppelten Buchführung für Raiffeisensche Spar- und Darlehenskassenvereine. Berlin 1918, 179 S. 6 Mk.
C 2/643.

Graetzer Rudolf: Die Uebergangswirtschaft und die Genossenschaften. In «Blätter für Genossenschaftswesen», Berlin 1918. Nr. 49. S. 402—403.
K 3/644.

Schloesser Robert: Werkskonsumanstalt. «Nr. 9 der Flugschriftensammlung des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine e. V. Köln-Mülheim. 1918. 27 Seiten.
G 5a/645.

Totomianz V.: Einige Beispiele von der Bedeutung des Genossenschaftswesens in russischen Dörfern. In «Internationales Genossenschafts-Bulletin. Hamburg 1918. S. 121—130.
J 646.

Freundlich Emmy: Organisation der Verbraucher in Oesterreich. In «Konsumgenossenschaftliche Rundschau». Hamburg 1919. Nr. 21. S. 157—159.
G 6b/647.

Staudinger F.: Walter Rathenau und die Konsumgenossenschaft. In «Konsumgenossenschaftliche Rundschau». Hamburg 1919. Nr. 31, 32 und 33.
G 1a/648.

Tönnies Ferdinand: Die schweizerischen Konsumgenossenschaften und ihr Verband. In «Konsumgenossenschaftliche Rundschau». Hamburg 1918. Nr. 32. S. 246—250.
J/649.

Die neue Kriegssteuer in ihrer Bedeutung für die schweizerischen Genossenschaften. In «Schweiz. Konsum-Verein». Basel 1918. Nr. 34. S. 341—344.
E/J/650.

Das Zusammenarbeiten der landwirtschaftlichen und der Verbrauchergenossenschaften. Eine Denkschrift des «Allgemeinen Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Oesterreich und des österreichischen konsumgenossenschaftlichen Wirtschaftsausschusses. Siehe «Konsumgenossenschaftliche Rundschau». Hamburg 1918. Nr. 35. S. 270—272.
G. 1e/651.

Vieth Ferdinand: Der Allgemeine Konsumverein für Kiel und Umgebung als Gutsbesitzer. In «Konsumgenossenschaftl. Rundschau». Hamburg 1918. Nr. 35. S. 272.
G 1d/652.

Hagri: Schafzucht und Schafzuchtgenossenschaften. In «Landwirtschaftliches Genossenschaftsblatt». Neuwied 1918. Nr. 17. S. 182—183.
H III/653.

Engler Wilh.: Genossenschaftliche Milchversorgung. In «Konsumgenossenschaftliche Rundschau». Hamburg 1918. Nr. 38. S. 294—295.
G 1d/654.

Rothmeier Karl und Heinrich Karl: Die wirtschaftliche Selbsthilfe der Festbesoldeten. München 1918. Siehe auch «Konsumgenossenschaftliche Rundschau» unter Zersplitterung der Konsumvereinsbewegung. Hamburg 1918. Nr. 41. S. 318.
G 5b/655.

Krebs: Die gemeinsame Benutzung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte bei Raiffeisen-Vereinen. In «Landwirtschaftliches Genossenschaftsblatt». Neuwied 1918. Nr. 22. S. 238—241.
H III/656.

Zur Frage des internationalen genossenschaftlichen Güteraustausches. Im «Schweiz. Konsumverein». Basel 1918. Nr. 40. S. 405—406.
J 30/657.

Rieck A. C. M.: Verschwendung im Handel. In der Sammlung «Deutsche Gemeinwirtschaft» (bei Eugen Diedrichs, Verlag, in Jena).
G 7b/658.

Zur Frage der genossenschaftlichen Entwicklung in Russland. In «Schweiz. Konsum-Verein». Basel 1918. Nr. 41. S. 417—419.
J/659.

Petersen Nis: Der Reichsgerichtsentscheidungen neunzigster Band, unter Berücksichtigung der für Genossenschaften wichtigsten Entscheidungen. In «Konsumgenossenschaftliche Rundschau». Hamburg 1918. Nr. 43. S. 333—336.
E/660.

Friedrich Gustav: Kommunale oder genossenschaftliche Milchversorgung? In «Konsumgenossenschaftliche Rundschau». Hamburg 1918. Nr. 44. S. 342—344.
G 1d/661.

Kupprecht Adolf: Konsumverein und Politik. Im «Vorwärts» Nr. 295. vom 26. Oktober. Siehe Notiz in «Konsumgenossenschaftliche Rundschau». Hamburg 1918. Nr. 44. S. 346.
G 5e/662.

Die Beratungen des Nationalrates über die Genossenschaftsbesteuerung in der wiederholten Kriegssteuer. In «Schweiz. Konsumverein». Basel 1918. Nr. 44 S. 449—453 und Nr. 45. S. 461—466.
E/663.

Kasch August: Die Zukunft der Konsumgenossenschaften. In «Konsumgenossenschaftliche Rundschau». Hamburg 1918. Nr. 47. S. 368.
G 6b/665.

Die Gründung einer neuen Grosseinkaufsgenossenschaft in Finnland. In «Schweiz. Konsum-Verein». Basel 1918. Nr. 50. S. 510—512.
J/666.

Berghaus E.: Konsumvereine und Werkkonsumeinrichtungen. In «Konsumgenossenschaftliche Rundschau». Hamburg 1918. Nr. 52. S. 405.
G 5a/667.

Das Revisionswesen der Genossenschaften. Siehe die Schrift von Friedrich Leitner, Frankfurt a. M. Sauerländischer Verlag 1917. 216 Seiten. Preis 6,60 M.
E/668.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzungen der Verwaltungskommission V. S. K. vom 15. und 16. April.

1. An den vom 7.—11. Juni 1919 in Carlisle stattfindenden Kongress der British Co-operative Union werden ein Mitglied des Aufsichtsrates, Herr Duaime, Genf, und ein Mitglied der Verwaltungskommission, Herr Maire, als Delegierte abgeordnet.

2. Am 28., 29. und 30. Mai 1919 findet eine Genossenschaftskonferenz der alliierten und neutralen Staaten in Paris statt. Die V. K. ersucht Herrn Dr. A. Suter, Vizepräsidenten des Aufsichtsrates, der sich gegenwärtig in Paris befindet, den Verband schweiz. Konsumvereine an dieser Konferenz zu vertreten.

3. Die Verwaltungskommission hat auf Grund von § 9 I a der Verbandsstatuten als Mitglied in den Verband aufgenommen und dem Kreise VIII zugeteilt den Konsumverein Ebnat-Kappel mit Sitz in Ebnat, gegründet den 1. Februar 1873, mit einem Mitgliederbestand von 950 Mitgliedern.

Vertretung des V. S. K. an den Frühlingskonferenzen der Kreisverbände des V. S. K.

Die Verwaltungskommission hat für die Frühlingskonferenzen der Kreisverbände des V. S. K. die Vertretung des V. S. K. wie folgt unter die Mitglieder der Verwaltungskommission verteilt:

Kreis I, in Lausanne, Samstag, den 17. Mai 1919.
Referent: M. Maire.

Kreis II, in Biel, Samstag, den 24. Mai 1919.
Referent: M. Maire.

Kreis IIIa, in Bern, Samstag, den 10. Mai 1919.
Referent: H. Rohr.

Kreis IIIb, Ort und Zeit unbestimmt.
Referent: B. Jæggi.

Kreis IV, in Olten, Samstag, den 10. Mai 1919.
Referent: B. Jæggi.

Kreis V, in Brugg, Samstag den 10. Mai 1919.
Referent: Dr. O. Schär.

Kreis VI, in Luzern, Samstag, den 3. Mai 1919.
Referent: B. Jæggi.

Kreis VII, in Zürich, Samstag, den 17. Mai 1919.
Referent: Dr. O. Schär.

Kreis VIII, in Romanshorn, Samstag, den 17. Mai 1919.
Referent: H. Rohr.

Kreis IXa, in Näfels, Sonntag, den 4. Mai 1919.
Referent: B. Jæggi.

Kreis IXb, in Filisur, Samstag, den 24. Mai 1919.
Referent: Dr. O. Schär.

Kreis X, Ort und Zeit unbestimmt.
Referent: B. Jæggi.

Delegiertenversammlung. Der Konsumverein Mels-Sargans und Umgebung teilt uns mit Schreiben vom 17. April 1919 mit, dass er den in No. 89 des Bulletins publizierten Antrag an die Delegiertenversammlung, an Stelle der in Austritt kommenden Genossenschaft Delsberg den Konsumverein Mels-Sargans und Umgebung in die Kontrollstelle zu wählen, zurückziehe.

Kreiskonferenzen. Der Vorstand des Verbandes des X. Kreises teilt mit, dass die **Frühlingskonferenz des X. Kreises,** Donnerstag, den 29. Mai in Ponte-Tresa stattfinden wird.

Redaktionsschluss: 24. April.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Kreis VI (Urkantone).

Einladung zur Frühlings-Konferenz

auf

Samstag den 3. Mai 1919, vormittags 10 Uhr, im Hotel «Concordia» in Luzern.

Tagesordnung:

1. Begrüssung und Appell.
2. Verlesung des Protokolls der Konferenz vom 12. Mai 1918 in Goldau.
3. Bericht des Kassiers und der Revisoren über die Jahresrechnung pro 1918.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1919.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1919.
6. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Interlaken. Referent: Herr *B. Jäggi*, Präsident der V. K. des V. S. K.
7. «Was nottut.» Referent: *Joseph Schmid*, Kreispräsident.
8. Besprechung betr. Vorschlag eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat an Stelle des verstorbenen Herrn Ed. Furrer.
9. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
10. Anfragen und Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder.

Gemeinschaftliches Mittagessen à Fr. 3.50 ohne Wein. Anmeldungen mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl sind dem *Kreispräsidenten Jos. Schmid, Obergrundstrasse 91, Luzern*, bis spätestens Freitag den 2. Mai einzureichen.

Wir hoffen, dass alle Konsumvereine in angemessener Zahl vertreten sein werden.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Im Namen des Kreisvorstandes,

Der Präsident: **Joseph Schmid.** Der Aktuar: **G. Huber.**

Luzern, den 7. April 1919.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

An die dem **Verbande schweiz. Konsumvereine** angeschlossenen Konsumvereine des Kantons **Glarus** ergeht hiermit die **Einladung** zur Beschickung der

Frühjahrs-Konferenz des Kreises IXa

(Glarus)

auf

Sonntag den 4. Mai 1919, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Rössli in Näfels.

Traktanden:

1. Genehmigung des Protokolls der Kreiskonferenz in Netstal vom 21. Oktober 1917.
2. Bericht über die Aenderung der bisherigen Kreiseinteilung und die Schaffung von zwei selbständigen Kreisen IXa Glarus und IXb Graubünden.
3. Vorlage der Statuten für den neuen Kreis IXa.
4. Konstituierung und Wahl der Kreisorgane.
5. Besprechung der Traktanden der 1919er Generalversammlung des Verbandes. Referat von Herrn B. Jæggi, Präsident der V. K. des V. S. K.
6. Allfälliges.

Die Zeitlage wird die Verbandsvereine um so eher zu einer regen Beteiligung an der bevorstehenden Tagung veranlassen, als bekanntlich wegen der misslichen Verkehrs- und hygienischen Verhältnisse von der Einberufung der 1918er Herbstkonferenz Umgang genommen werden musste. Die Beförderung der Herren Delegierten der entfernteren Vereine für die Hin- und Rückreise geschieht per Auto. Jeder Verein beliebe uns umgehend mitzuteilen, wo ihre Vertreter abgeholt zu werden wünschen.

Glarus, 9. April 1919.

Namens des Kreisvorstandes,

Der Präsident:
B. Zwicky.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Ordentl. Frühjahrs-Konferenz des Kreises IIIa

Samstag den 10. Mai 1919, vormittags 10½ Uhr, im Hotel Volkshaus, Zeughausgasse, in Bern.

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Protokoll der letzten Kreiskonferenz.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
4. Bericht des Kreiskassiers und der Revisoren über die Jahresrechnung.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1919.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren für das nächste Geschäftsjahr.
7. Jahresbericht und Rechnungen des V. S. K. pro 1918. (Referent: Herr H. Rohr.)
8. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Interlaken. (Referent: Herr H. Rohr.)
9. Die Uebergangswirtschaft. Vortrag des Herrn H. Rohr.)
10. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
11. Allfälliges.

Wir hoffen, jede der 63 dem Kreise IIIa angehörenden Genossenschaften werde mindestens durch einen Delegierten, womöglich durch mehrere solche, vertreten sein; die Wichtigkeit der Konferenz rechtfertigt deren zahlreiche Beschickung.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Bern, den 12. April 1919.

Im Namen des Kreisvorstandes,

Der Präsident: **Fr. Tschamper.** Der Sekretär: **Weibel.**

Kreis V

(Kanton Aargau).

Einladung zur Frühjahrs-Konferenz

auf

Samstag, den 10. Mai 1919, vormittags 9½ Uhr, im Hotel Bahnhof, in Brugg.

Tagesordnung:

1. Appell.
2. Protokoll der Kreiskonferenz in Baden, vom 28. April 1918.
3. Tätigkeitsbericht des Kreisvorstandes pro 1918.
4. Bericht des Kreiskassiers und der Revisoren über die Jahresrechnung pro 1918.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1919.
6. Wahl der Revisoren pro 1919.
7. Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1918. Referent: Herr Dr. O. Schär, Mitglied der Verwaltungskommission V. S. K.
8. Traktanden der Delegiertenversammlung in Interlaken. Referent: Herr Dr. O. Schär, Mitglied der Verwaltungskommission V. S. K.
9. Mitteilungen des Kreisvorstandes betreffend Vorlage des neuen aargauischen Steuergesetzes.
10. Bestimmung des Ortes für die nächste Kreiskonferenz.
11. Anfragen und Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder.

Gemeinsames Mittagessen à Fr. 3.50 ohne Wein im Hotel Bahnhof. Die Vereine sind gebeten, die Zahl der Delegierten, welche am Mittagessen teilnehmen wollen, bis spätestens 5. Mai der Verwaltung des Konsumvereins Brugg mitzuteilen.

Die Wichtigkeit der Traktanden erfordert das Erscheinen der Delegierten sämtlicher aarg. Verbandsvereine.

Rheinfelden und **Baden**, den 17. April 1919.

Für den Kreisvorstand V (Aargau):

Der Präsident: **H. Hunziker.** Der Aktuar: **E. Berger.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Buchdruckerei

Wir empfehlen uns zur Anfertigung von

Briefbogen und Couverts
Memorandum, Sitzungskarten, Einkaufsbüchlein

Prompte und gute Ausführung aller Aufträge

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Einladung

zur

Frühlings-Konferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Landschaft).

Samstag, den 10. Mai 1919, nachmittags punkt 3 Uhr im Hotel Aarhof, Olten.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
2. Rechnungsablage des Kreiskassiers.
3. Festsetzung des Jahresbeitrages.
4. Beschlussfassung betreffend Bildung eines Propagandafonds. Referent: Herr A. Portmann.
5. Rechenschaftsbericht des V. S. K. pro 1918. Referent: Herr B. Jæggi.
6. Behandlung der Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K.: Referent Herr B. Jæggi.
7. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
8. Verschiedenes.

Zu zahlreicher Beschickung einladend

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **O. Berger.** Der Aktuar: **F. Gschwind.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Kreis VIII

(Appenzell, St. Gallen, Thurgau).

Einladung zur Frühjahrs-Konferenz

auf

Samstag, den 17. Mai 1919, nachmittags 3 Uhr im «Hotel Bodan», in Romanshorn.

Traktanden:

1. Appell.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz 1918.
3. Jahresrechnung des Kreises VIII.
4. Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. Referent: Herr Rohr.
5. Die Uebergangswirtschaft. Vortrag von Herr Rohr.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
7. Verteilung der Broschüre von Hrn. Dr. Faucherre.
8. Allgemeines.

Herisau und **Frauenfeld**, den 19. April 1919.

Für den Kreisvorstand VIII,

Der Präsident: **J. Baumgartner, Herisau.**
Der Aktuar: **Hch. Manz, Frauenfeld.**